



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 65 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die Beiträge für das Hebammen-Institut. 2) Communalbericht aus Sprottau, Neisse. 3) Correspondenz aus Löwenberg, Glogau, 12. August, Glogau, 8. August, Aus dem Glogauschen. 5) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 15. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant a. D., Grafen Henckel von Donnersmarck zu Dessau, den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; und dem als Chiffreur im Bureau des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Hofrath Cottel den rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Gutsbesitzer Salingre auf Roslin im Soldiner Kreise den Charakter als geheimen Kommerzien-Rath zu verleihen; den bisherigen Kreisdeputirten, Ritterguts-Besitzer v. Haugwitz auf Mengelsdorf, zum Landrath des Kreises Götting, im Regierungsbezirk Lüneburg; den Land- und Stadtgerichts-Direktor Polenz zu Reichenbach zugleich zum Kreis-Justizrath des Reichenbacher Kreises, und den Ober-Landes-Gerichts-Assessor v. Splitzgerber zu Posen zum Land- und Stadtgerichts-Direktor bei dem Land- und Stadt-Gericht zu Rawicz zu ernennen.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen ist von Neu-Strelitz zurückgekehrt. — Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist von Stettin hier eingetroffen.

Berlin, 16. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem geheimen Sekretär und Chiffreur im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Andreas Gustav de la Croix, den Titel als Kanzleirath beizulegen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem geheimen Medizinal-Rath Dr. Dieffenbach in Berlin die Anlegung des ihm verliehenen kaiserlich-brasilianischen Ordens vom südtlichen Kreuz; sowie dem Direktor der höheren Forst-Lehranstalt zu Neustadt-Eberswalde, Ober-Forst-rath Pfeil, des ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des königl. sardinischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens zu gestatten.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz angekommen. — Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind, von Neu-Strelitz kommend, Ersterer nach Sagan, Letztere nach Frankfurt a. M., hier durchgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant, Chef der Land-Gendarmerie und Kommandant von Berlin, von Ditschurth, nach der Provinz Preußen. Der herzogl. anhalt-köthensche Landes-Directions-Präsident von Boglar, nach Köthen.

Der Polenprozeß.

(Nachtrag vom 13. August.)

Wir geben die bereits in unserer vorgestrigen Zeitung erwähnte Rede des Justiz-Kommissarius Gall nach der Zeitungshalle und der Spen. Zeit. ihrem wesentlichsten Inhalte nach, wie folgt: Nachdem der Redner einige einleitende Worte über die Wichtigkeit des Prozesses gesprochen und wegen der Ungeübtheit der Verteidiger in der mündlichen Verhandlung um Nachsicht gebeten, wendet er sich an die Angeklagten:

„Nun aber noch zwei Worte an Sie, die Sie hier auf der Bank der Angeklagten sitzen. Vielleicht sind Sie mit schwerem Herzen, mit banger Bekümmerniß hier in diesen Saal vor Richter getreten, die Ihnen unbekannt sind. Aber meine Lieben, fassen Sie Muth, seien Sie getroßt. Man hat viel gegen die Unabhängigkeit, gegen die Freiheit unserer preussischen Richter gesprochen. Aber ich kann Ihnen versichern, keine Nation hat bessere Richter, als die unsrige. — Mögen andere Nationen auch freiere Institutionen haben, als die preussische, aber sie haben keinen Richterstand, der ehrenvoller ist, als der unsrige. — Uns,

Ihren Sachwaltern, mögen Sie hierin vertrauen. Europa und die ganze civilisirte Welt hat Ihnen und Ihren Brüdern ein Usp! gegeben: Preußen wird Ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen.“ (Beifall.) Von den Angeklagten, um welche es sich hier im Augenblick handelt, haben mir sieben ihre Verteidigung übertragen. Alle haben früher Geständnisse abgelegt, Alle haben solche widerrufen. Ich will es mir gar nicht verhehlen, es hat dieser Widerruf einen ungünstigen Eindruck gemacht, der Hr. Staatsanwalt und selbst die öffentlichen Blätter haben sich bereits deutlich darüber ausgesprochen. — Meine Pflicht als Defensor erfordert es, diesen Widerruf in jeder möglichen Weise zu begründen und ich glaube, es läßt sich derselbe begründen, wenn man die Art und Weise in's Auge faßt, in der gegen die Angeklagten in der Voruntersuchung mit der Inquisition verfahren worden ist. Ich bemerke hierbei gleich im Voraus, ich will keine Beschuldigungen erheben gegen einzelne Beamte, ich will keinen Namen nennen. Nur gegen Prinzipien, nicht gegen Männer will ich streiten, ich habe vor jedem Beamten alle Achtung. Aber dennoch liegt es in der menschlichen Natur, daß Beamte unter gewissen Umständen in der Pflichttreue zu weit gehen. Welcher Eifer besetzt nicht jeden Beamten, wenn es gilt politische Verbrechen zu entdecken? Jeder glaubt dann, daß ihm die dringendsten Pflichten gegen sich und das Vaterland obliegen: gegen das Vaterland, weil dasselbe in Gefahr schwebt, gegen sich, weil Auszeichnung in politischen Untersuchungen der beste Weg zu einer ehrenvollen Karriere ist. Eben die übertriebene Pflichttreue ist es, die dann leicht zu weit führt. — Zwe i Gestirne haben wie Tag und Nacht über diese Unternehmung gewaltet, ein freundliches und ein nistliches. Das freundliche war das Gesetz vom 17. Juli 1846, welches diese Untersuchung aus der Nacht der Verborgenheit an das Licht der Öffentlichkeit zog. Das feindliche war nicht etwa die Kabinetts-Ordre vom 23. Januar 1846, welche die Untersuchungs-Kommission ins Leben rief, selbst — denn wer wollte es wagen, den Willen des Königs zu schmähern, der Wille des Königs ist jedesmal der beste — sondern das Verkommen dieser Kabinetts-Ordre.

Diese Ordre rief eine Kommission, die aus richterlichen und polizeilichen Beamten zusammengesetzt sein sollte, ins Leben, aber es ist diese Kommission nicht eine aus selbstständigen Elementen zusammengesetzt, gewesen, es ist eine gemischte geworden. Die richterliche Thätigkeit der Beamten hat nicht neben der polizeilichen gewirkt, sondern beide haben sich mit einander vermischt, sie haben sich amalgamirt. Noch mehr, die polizeiliche Thätigkeit hat sogar der richterlichen dominiert. — Die Polizei hat sich in die Funktionen der Justiz gemischt. Die Akten strotzen von Protokollen, in denen Polizei-Beamte förmlich inquirirt, ja sogar Zeugen vereidigt haben. Dazu hat der Polizei-Beamte kein Recht. Noch mehr, es kommen in den Akten Fälle vor, in denen die Führung der Untersuchung, obwohl solche schon in die Hände des Richters gelangt, dem Richter wieder abgenommen und einem Polizei-Beamten trotz der Protestation des Inquiriten übergeben worden ist. — Aber auch die Justiz ist nicht in den Schranken geblieben, die ihr angewiesen sind. Sie hat sich hineingemischt in das, was nur der Polizei zusteht. Ich habe bei Durchsicht der Akten bemerkt, daß sich in denselben vielfach ein Protokoll vorfindet, bei dem die Unterschrift und der Eingang fehlt. Ich wußte nicht, was es bedeuten sollte. Ein Zufall hat mir endlich das ursprüngliche Protokoll in die Hände geführt. — Es war eine Angabe Emilians v. Moszygenski. Diese wurde den

einzelnen Angeklagten vorgelegt. Wozu? Doch wohl nur, um sie zu bewegen, dieselben Geständnisse abzulegen, um sie irre zu leiten, um zu sagen: hier sind schon Geständnisse abgelegt, lege du nun auch dieselben ab. (Der Redner kommt nun auf einen polizeilichen Bericht über Sadowski zu sprechen; in diesem heißt es:) der Inquirent habe nicht alle mit dem Sadowski gepflogenen Unterhaltungen und alle von demselben abgegebenen Versprechungen ins Protokoll aufnehmen können, da derselbe sonst leicht hätte Verdacht schöpfen und das Vertrauen zu dem Inquirenten verlieren können. — Nun wenn das kein perfides Inquiriren ist, dann giebt es kein perfides Inquiriren!“ — „Was kommt es aber, wird man nun vielleicht einwenden, überhaupt noch auf die polizeilichen Geständnisse an, da solche doch späterhin gerichtlich anerkannt worden sind. Meine Herren, auf die polizeilichen Geständnisse kommt allerdings sehr viel an. Wollte der Angeklagte seine polizeilichen Geständnisse vor dem Richter widerrufen, so müßte er gleich zum ersten Male dem Richter mit dem Bekenntnisse einer Lüge unter die Augen treten.“

Sie sollen übrigens, meine Herren, das bemerke ich hierbei ausdrücklich, deshalb nicht etwa glauben, es sei Alles unwahr, was die Angeklagten früher gestanden haben, Sie sollen, meine Herren, keinesweges der ganzen Totalität des Widerrufs Glauben schenken, so sehr will ich mich durch meine Stellung als Defensor nicht blenden lassen. Sie sollen nur glauben, daß die früheren Geständnisse übertrieben, daß solche theilweise unwahr sind. Aber wenn Sie sich fragen, was ist denn nun wahr, so werden Sie diese Frage sich nicht genügend beantworten können. Und weil Sie das nicht können, so werden Sie auf diese Geständnisse gar kein Gewicht legen können. — Daraus, daß die Geständnisse sämmtlich mit einander übereinstimmen, kann man keinen Beweis für die Wahrheit derselben herleiten; gerade diese genaue Uebereinstimmung spricht für einen bestimmten Plan, nach dem sie angelegt sind. Man braucht nur auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß alle angeblichen Teilnehmer an einer der von Mikroslawski abgehaltenen Konferenzen bekunden, Mikroslawski sei an dem betreffenden Tage krank gewesen und habe daher zu Mittag nichts als Reis gegessen. Wie ist es wohl möglich, daß so viele Angeklagte übereinstimmend auf einen so geringfügigen Umstand kommen können, wenn sie nicht ausdrücklich auf solchen hingeführt worden sind. Ferner darf man nur die Qualität dieser Geständnisse ins Auge fassen. Stanislaus v. Sadowski schiebt alle Schuld auf seinen Bruder Nepomucen v. Sadowski. Dieser Nepomucen soll der Urheber des ganzen Bromberger Attentats sei. Dieser Nepomucen ist ja aber flüchtig geworden. Liegt es nicht auf der Hand, daß deshalb alle Schuld auf ihn geschoben worden ist und daß deshalb die Geständnisse falsch sind. Wer will aber nach falschen Geständnissen Jemand auf eine so schwere Anklage verurtheilen?

Hierauf bemüht sich der Verteidiger weiter, die Unwahrscheinlichkeit der von den einzelnen Angeklagten zugestandenen Thatfachen darzuthun. Bei Sadowski läuft der Beweis hauptsächlich darauf hinaus: wenn der Angeklagte so gehandelt hätte, wie die Anklage nach seinen Geständnissen behauptet, so hätte er thöricht und leichtfertig gehandelt, also müssen seine Geständnisse falsch sein. — Der zweite Angeklagte, Mar Agrodowicz, sei durch Hunger zu seinem Geständnisse verleitet worden. Der Verteidiger leitet den Beweis dieser Behauptung aus einer Registratur in den Akten her, worin der Inquirent gedroht habe, dem Angeklagten die bessere Kost zu entziehen.

Die Ausführung der Drohung sei dringend wahrscheinlich, Entziehung der besseren Kost dem Hunger gleichzustellen. Dann sucht der Verteidiger die Glaubwürdigkeit der ersten beiden Zeugen gegen seinen Klienten anzufechten und behauptet, der dritte Zeuge habe nichts von Erheblichkeit bezeugt. Ueberdies könnten die ersten beiden Zeugen schon kein gültiges Zeugnis ablegen, weil sie Mitwisser um das Verbrechen seien und keine Anzeige gemacht hätten. — Bei dem dritten Angeklagten Anton Ogdowicz sucht der Verteidiger aus dem ganzen Benehmen desselben bei den Richtern die Ueberzeugung hervorzurufen, daß er der Verstellung nicht fähig sei. Thatsachen liegen gegen ihn nur wenige vor, und auch diese seien nicht einmal erwiesen; denn die Aussagen der Mitangeklagten seien zurückgenommen, das eigene Geständnis widerrufen worden. — Was Ignaz von Lebinski betreffe, so habe er an jenem Tage, wo er die incriminirten Worte zu seinen Knechten gesprochen, den Namenstag seiner Mutter gefeiert und — zu viel getrunken. „Juristisch ist dieser Einwand zwar nicht erwiesen, allein wer Polen und seine Verhältnisse kennt, wird wissen, daß ein polnischer Sohn bei dem Namensfeste seiner Mutter mehr trinkt als gewöhnlich. (Heiterkeit.) Man muß, wenn man Dem Glauben schenkt, auch die Behauptungen desselben in ihrem ganzen Umfange für wahr halten; man muß auch für wahr annehmen, daß er, wie er hier gesagt hat, sich schlafen gelegt hat; von einem beabsichtigten Zuge nach Bromberg kann also nicht die Rede sein. Die Sache steht also bei diesem Angeklagten so: er ist ein junger Mensch, ohne Erfahrung und Ueberlegung; er hat von Unruhen gehört und, durch hitzige Getränke begeistert, Worte zu seinen Knechten gesprochen, die übrigens nicht zum Vorwurf gereichen können, er habe sich an der Revolution betheiligen wollen.“ Aus den Worten, die Anton v. Lebinski gesprochen, könne auf eine Theilnahme an dem Unternehmen nicht geschlossen werden. — Dem v. Mieczkowski sei vom Landrath zu Bromberg Begnadigung in Aussicht gestellt worden, das Geständnis also unfrei. — Die ihm zur Last gelegten Thatsachen seien nicht erwiesen, da sie nur auf den zurückgenommenen Aussagen der Mitangeklagten und seinem früheren Geständnis beruhen. Der Angeklagte sei ein schwächlicher, ängstlicher Mann. Schon die Furcht, sein Leben zu verlieren, müsse die Strafe bei ihm ausschließen. (Diese Furcht wird vom Herrn Verteidiger auf eine etwas funktvolle Weise definiert, so daß es eigentlich wieder keine Furcht wäre.) — Bei von Grabowski kann der Herr Verteidiger nicht recht herausfinden, worin seine Theilnahme an dem Unternehmen bestehen soll. Dann geht der Redner zum juristischen Theil seiner Defension über. Er erklärt, daß seine Vorgänger die betreffenden juristischen Fragen bereits so meisterhaft und vollständig erörtert hätten, daß es ihm in dieser Beziehung nur übrig bleibe, auf einen Punkt aufmerksam zu machen.

Das Gesetz fordere zum Thatbestand des Hochverraths ein Unternehmen. Ein Unternehmen bestehe aber offenbar nicht aus bloßen Handlungen jedweder Art, sondern es müsse ein Komplexus von Handlungen sein, die geeignet sind, das, was erzielt werden solle, auch wirklich zu erreichen. Wenn die spanische Regierung dem Columbus zur Entdeckung von Amerika Schiffe ausrüsten ließ, so war das ein Unternehmen, wenn sich aber ein Paar Abenteuer in ein zerbrechliches Boot setzen, um den Ocean zu übersegeln, so wird Niemand das ein Unternehmen nennen, das ist nur ein Streich der Tollkühnheit. Will man keine Grenze ziehen, so kann zuletzt jeder Knabe einen Hochverrath begehen, der größte Unsinn wird zum Hochverrath. Das römische Recht legt in der Lehre vom Hochverrath ausdrücklich darauf Gewicht, ob der Hochverräter auch im Stande war seinen Zweck zu erreichen. Welche Mittel sind denn nun aber bisher in der ganzen Untersuchung zum Vorschein gekommen, wahrhaftig nichts als völlig unzureichende: ein Paar Menschen, gedachten eine große preussische Stadt zu stürmen! — Der Redner geht dann auf die Erörterung der schon vielfach besprochenen Fragen ein, ob das Losreißen einer Provinz als Hochverrath zu betrachten sei. „Es muß auffallen“, bemerkt er in dieser Beziehung, „daß der preussische Gesetzgeber eines derartigen Verbrechens gar nicht erwähnt hat. Zufall aber kann das nicht sein, weil dem preussischen Gesetzgeber es nicht unbekannt sein konnte, daß das gemeine Recht ein derartiges Verbrechen kennt. Es muß also Absicht sein. Gewiß war es auch Absicht. Es war der preussische Stolz, der dem Gesetzgeber ein solches Verbrechen als in Preußen völlig undenkbar erscheinen ließ. Derselbe König, dem der große Friedrich gesagt hatte: Du wirst Dir einst Schlesien nicht nehmen lassen, derselbe König mußte es für überflüssig halten, das Losreißen von Provinzen bei Strafe zu verpönnen.“

Der Redner schloß seinen Vortrag mit einer glänzenden rhetorischen Sprache. Er wendete sich zunächst an den Staatsanwalt und sagte hierbei etwa die Worte: Ein freundlicher Stern hat der Wiege des neuen Gesetzes geleuchtet, indem es unter die Obhut eines Mannes gestellt worden ist, wie wir solchen in

dem Herrn Staatsanwalt zu verehren haben. Sie haben es selbst ausgesprochen, Herr Staatsanwalt, wir haben in den Angeklagten keine Rotte gemeiner Verbrecher vor uns. Nehmen Sie hierfür den Dank der Angeklagten, den Dank der Verteidiger, den Dank der Menschheit. Mögen auch Sie, meine Herren Richter, diesen Ausdruck des Herrn Staatsanwalts beherzigen, mögen Sie bedenken das Verbrechen, um das es sich hier handelt, liegt tief im Naturgefühl des Menschen begründet. Trocknen Sie, meine Herren, die Thränen, welche Weiber für ihre angeklagten Männer, Kinder für ihre angeklagten Väter, Väter für ihre angeklagten Söhne weinen!

Aus der Rede des Hrn. Justizkommissarius Deycks ist es uns nicht möglich gewesen, etwas für den gegenwärtigen Prozeß Wichtiges herauszufinden. Unsere beiden Quellen, die Zeitungshalle und die Spen. Zeitung sagen, sagen nur, daß sie sehr breit war. Er sprach u. a. von den verschiedenen Theilungen Polens und den Kosaken. Zuletzt soll er auch auf Aufforderung des Präsidenten einiges Wenige über seine Klienten gesprochen haben.

Sitzung vom 14. August.

Mit dem Beginn der heutigen Sitzung tritt der Syndikus v. Potrzynski als Defensor auf. Auch diesem Manne ist das Talent der Rede von der Vorsehung nicht beschieden worden. Tritt auch die fremdartige Aussprache bei ihm weniger hervor, als bei seinem Vorgänger, so hielt er dennoch, in gebückter Stellung an sein Concept gefesselt, einen sehr langen Vortrag in so monotoner undeutlicher Sprache, daß wir nicht im Stande gewesen sind, demselben zu folgen.

Es schien aber auch dieser Vortrag wenig Wichtiges, namentlich wenig Neues, zu enthalten. Im Anfang desselben beschwerte sich der Redner über die Nichterfüllung der dem polnischen Volke von Preußen bei der Besitznahme des Großherzogthums Posen gegebenen Garantien. Der Präsident unterbrach den Vortrag hierbei und empfahl dem Redner größere Mäßigung. Im weiteren Verlauf der Rede entwickelte der Redner namentlich die Feuerbach'sche Theorie des Hochverraths.

Einen höchst erquickenden Eindruck gewährte nach diesen ermüdenden Vorgängen die Rede, mit welcher nunmehr Hr. Crelinger für die betreffenden seiner Klienten auftrat. Es lautete diese Rede ungefähr dahin:

„Die Verteidiger befinden sich hier in einer sehr schwierigen Lage. Sie sind gezwungen, häufig auf dasselbe Thema zurückzukommen. Sie sind dabei der Gefahr preisgegeben, sich und die Richter zu ermüden. Es gehört die ganze Ruhe und Klarheit des Gerichtshofes dazu, um unter diesen Umständen dem Gefühle des Ueberdrußes und der Langeweile zu widerstehen. — Es ist hier die Haupt- und Vorfrage, ob das Geständnis meines Klienten, des Radkiewicz, die Glaubwürdigkeit verdient, die wir gewohnt sind gerichtlichen Protokollen beizulegen. Der Grund, worauf sich der Widerruf gründet, ist Unbekanntschaft mit der deutschen Sprache. Es ist einleuchtend, wenn er für erweislich macht, daß das Geständnis dann seine beweisende Kraft verliert. Wenn ich auf diesen Beweis eingehe, so habe ich zunächst zu erwägen, daß zwei Beamte bekundet haben, Radkiewicz sei bei den Verhandlungen der deutschen Sprache völlig mächtig gewesen. Es ist darauf hingewiesen worden, daß das Zeugnis eines vereideten Beamten bis zum Gegenbeweis über alle Zweifel erhaben sei. Die Staatsanwaltschaft sieht bei dieser Behauptung in dem Menschen nur den Beamten, die Verteidigung muß behufs Widerlegung in dem Beamten den Menschen sehen. Ich selbst habe mich mehrfach mit dem Angeklagten unterhalten und ich kann versichern, es ist mir schwer geworden, mich mit ihm zu verständigen. Auch der Zeuge Ducholska hat uns bekundet, es spreche der Angeklagte nicht ordentlich deutsch. Wenn der Herr Staatsanwalt selbst hier als Zeuge gegen den Angeklagten aufgetreten ist, wenn uns derselbe versichert hat, er habe aus einer Unterredung des Angeklagten mit seiner Ehefrau die Ueberzeugung gewonnen, derselbe verstehe deutsch, so will ich einem so ehrenwerthen Zeugnis wohl Glauben schenken. Aber ich muß dabei auf zwei Punkte aufmerksam machen. Es ist zunächst etwas Anderes, wenn sich Mann und Frau über Dinge des gewöhnlichen Lebens unterhalten, oder wenn Jemand mit seinem Richter über eine Anklage zu verhandeln hat, bei der das Leben auf dem Spiel steht. — Außerdem hat mir mein Klient versichert, er habe damals mit seiner Ehefrau polnisch sprechen wollen, er habe aber auf das ausdrücklich sehr wohl begründete Verlangen des Staatsanwalts deutsch sprechen müssen, damit derselbe im Stande gewesen sei, das Gespräch zu kontrolliren. — Hiernach scheint es mir keineswegs erwiesen zu sein, daß der Angeklagte der deutschen Sprache so mächtig ist, als es erforderlich erscheinen muß, wenn gegen denselben Protokolle, die in dieser Sprache aufgenommen sind, Beweiskraft haben sollen. Bei der ferneren Würdigung dieser Protokolle muß ich nochmals auf einen allerdings schon bis zum Ueberdruß erörterten Punkt zurückkommen, nämlich auf die Anschuldigungen gegen den Inquirenten Scharrenberg. Ich bemerke hierbei,

ich will keinen Tadel aussprechen gegen den Beamten, ich will ihm nur eine Menschlichkeit vorwerfen.“

Herr Crelinger erörtert nun die einzelnen Thatumstände, auf denen der Staatsanwalt die Anklage gegen seinen Klienten gegründet hat. Er versucht, jeden derselben so viel als möglich zu entkräften. Es würde zu weit führen, wenn wir alle diese Erörterungen hier wieder geben wollten. Wir müssen uns, um nicht zu breit zu werden, obwohl Herr Crelinger jedem, auch dem unbedeutendsten Umstande, ein Interesse abzugewinnen weiß, auf das Wesentlichste beschränken. — Herr Crelinger schließt die Reihe der Thatfragen mit dem Resumé, daß gegen seinen Klienten nicht eine Theilnahme an der Verschwörung, sondern nur allgemeine Rüstungen erwiesen wären, denen keine andere Absicht zu Grunde gelegen hätte, als die, nach den Umständen zu handeln, den Insurgenten zu widerstehen, wenn es möglich sei, sich den Insurgenten anzuschließen, wenn die Uebermacht derselben, die Sorge für das eigene Leben es erforderten. — Dann geht Herr Crelinger nochmals auf die Rechtsfrage der Untersuchung über:

„Wir sind alle einig,“ fährt er fort, „daß es bei dem Strafrecht auf die genaueste Interpretation ankommt. So liegt auch hier alles in der Interpretation des P. 91 des Strafrechts. Die Spitze der Frage ist: Was hat der Gesetzgeber unter Verfassung gemeint, namentlich sind Ländergebiet und Verfassung identisch. Zur Vereinigung dieser Frage will ich noch ein wichtiges Zeugnis dem Gerichtshofe vorführen. Ich verweise nämlich auf Hefster, der in seinem Lehrbuch der Criminalrechte in der Lehre von dem Majestätsverbrechen sagt, der Staat besteht aus drei wesentlichen Elementen: Volk, Territorium, Verfassung, und, wenn es ein monarchischer Staat ist, noch aus einem vierten Elemente, dem Souverain. Gewiß unterscheidet Hefster hier zwischen Territorium und Verfassung noch mehr, er entwickelt für jedes dieser vier Elemente eine besondere Art des Hochverraths. Es giebt Hochverrath gegen Volk, Hochverrath gegen Verfassung, Hochverrath gegen Territorium, Hochverrath gegen den Souverain. Der Hochverrath gegen das Territorium aber ist offenbar das, was das Landrecht unter Landesverrath versteht.“ — Der Redner versucht eine gleiche Theorie nochmals aus verschiedenen Stellen des „Klein“ zu entwickeln und schließt dann seine Rede mit einer sehr wichtigen, anscheinend sehr nahe liegenden, aber bisher noch von keiner Seite berührten juristischen Deduktion. „Nicht ohne Zagen,“ bemerkte der Redner, „gehe ich an diese Deduktion, da ich durch solche einen Grundsatz umzustossen beabsichtige, der in der Rechtslehre unumstößlich festzustehen scheint: Man nimmt nämlich allgemein an, es gebe keinen Conat (Versuch) bei dem Hochverrath. Man behauptet, schon der entfernteste Versuch zu einem solchen Verbrechen sei eben so strafbar, als das vollendete Verbrechen selbst. — Fassen wir aber den § 93 unserer Criminalrechte ins Auge, so überzeugen wir uns, daß es allerdings einen Conat zum Hochverrath im Landrecht giebt. — Es lautet § 93:

Wer sich des Hochverraths schuldig macht, soll nach Verhältnis seiner Bosheit und des angerichteten Schadens mit der härtesten und schreckhaftesten Leibes- und Lebensstrafe hingerichtet werden.

welchen Sinn können die Worte: nach Verhältnis seiner Bosheit und des angerichteten Schadens aber wohl anders haben als den: der Gesetzgeber will auf den Erfolg sehen; darin liegt aber auch: es giebt einen Conat zum Hochverrath. — Da nun bei der vorliegenden Untersuchung es im schlimmsten Falle nur bei den entferntesten Vorbereitungen zum Hochverrath sein Bewenden behalten hat, und eine besondere Bosheit nirgend hervorgetreten ist, so würde also selbst im äußersten Falle nur auf eine geringe Freiheitsstrafe erkannt werden können.

Als der letzte der Verteidiger trat nunmehr der Auditeur Bos auf. Er bemerkt, er wolle über den allgemeinen Theil ganz schweigen, da solcher schon so vielfach beleuchtet worden sei, und er für jetzt nichts Neues über denselben anzuführen habe. Er geht also sofort zur speziellen Betheiligung der betreffenden Angeklagten über. Seine Verteidigung stützt sich hierbei besonders auf die Ausführung: es sei gegen den betreffenden Klienten im ungünstigsten Falle nichts erwiesen, als daß solcher einen Eid in die Hände eines der Verschworenen geleistet habe. In der Formel dieses Eides stehe aber kein Wort von Hochverrath oder einem Verbrechen. Es könne also ein Klient höchstens deshalb in eine Polizeistrafte genommen werden, weil er einen Eid vor Jemem geleistet habe, der kein Beamter sei und nicht das Recht habe, Eide abzunehmen. Nach § 1423 des Strafrechts stehe hierauf aber nur eine Geldbuße von 5 bis 10 Thalern.

Der Verteidiger schließt also seine Rede mit dem humoristischen Antrag, gegen seinen Klienten nur auf 24 Stunden Gefängnis zu erkennen, auf diese Strafe aber den erlittenen Untersuchungs-Arrest anzurechnen.

Es erhob sich hierauf der Staatsanwalt, um an

die Vorträge der Defensores noch einige Bemerkungen zu knüpfen.

„Es ist,“ bemerkte Herr geheime Rath Wenzel, „von den Defensores so vieles Wichtiges vorgebracht worden, daß ich gewünscht hätte, es wäre mir vergönnt, ihren Vorträgen Punkt für Punkt zu folgen. Das ist aber nicht möglich. Jeder leistet der Sache hier offenbar den größten Dienst, wenn er das Wesentliche kurz faßt. Nur so kann diese Untersuchung gefördert werden.“

„Nur einen Punkt will ich berühren, den namentlich der Verteidiger des Sabowski (Herr Gall) angeregt hat. Er betrifft die Prüfung der Voruntersuchung, und das Bild, welches er von derselben entworfen hat. Es sind hierüber den betreffenden Beamten wesentliche Vorwürfe gemacht worden. Ich befinde mich in einer eigenthümlichen Lage, wenn ich auf diese Vorwürfe antworten soll. Es liegt mir als Staatsanwalt namentlich die Leitung der Voruntersuchung und die Pflicht, darüber zu wachen, daß sie nach den Vorschriften der Gesetze geführt werde, ob. Es müßte also den Anschein gewinnen, als sollten die vom Hrn. Verteidiger erhobenen Vorwürfe der Staatsanwaltschaft gelten, wenn diese die Erklärungen, welche der Hr. Defensor am Schlusse seines Vortrags abgegeben hat, einen anderweitigen Verkehr völlig beseitigen. Es kann also dieser Vorwurf nur gewisse andere Beamte treffen. Es sind diese Beamte nicht hier, sie können sich nicht rechtfertigen. Die Verhandlungen sind aber öffentliche. Es kann also aus solchen den Beamten leicht in der öffentlichen Ansicht ein Makel erwachsen.“

Ich muß daher hier als Vertreter für sie auftreten, zumal nicht jeder den Grundsatz Audiatur et altera pars richtig zu würdigen versteht. Ich kann aber auf der andern Seite diese Verteidigung der betreffenden Beamten nicht vollständig führen, weil ich mich nur auf das Nothwendigste beschränken muß und weil mir nicht das ganze Material der Voruntersuchung immer gegenwärtig sein kann. Der Hr. Defensor hat sich auf einzelne Punkte der Voruntersuchung bezogen. Derartige einzelne abgerissene Piesen können kein richtiges Bild gewähren. Man muß die Voruntersuchung in ihrem ganzen Zusammenhange vor sich sehen. Ich will nur auf einen Fall, als auf einen Beweis aufmerksam machen, wie kühn die Argumentation ist, die der Verteidiger gemacht hat. Der Verteidiger sagt:

- 1) Mar Dgrodowicz hat seine Geständnisse aus Hunger abgelegt.
- 2) Mar Dgrodowicz hat eigentlich nicht gehungert, es ist aber Entziehung der bessern Kost so gut als Hunger.
- 3) Es ist dem Mar Dgrodowicz die bessere Kost nicht entzogen worden, der Inquirent hat nur darauf angetragen.
- 4) Die Untersuchungs-Kommission hat den Antrag nicht genehmigt.

Der Verteidiger will ferner daraus, daß auf Mieszkowski's Begnadigung angetragen worden ist, den juristischen Beweis folgern, daß derselbe durch die Vor Spiegelung einer Begnadigung zu falschen Geständnissen verleitet ist.

Ich glaube, es wird das bloße Hinstellen dieser Sache genügen, um deren Unhaltbarkeit und die kühne Argumentation des Defensors zu beweisen, aus der ich demselben übrigens nicht den entferntesten Vorwurf mache. Wenn besonnengeachtet in der öffentlichen Meinung aus diesen Verhandlungen nachtheilige Folgen für einzelne Beamte erwachsen, so mögen sich dieselben mit dem Gedanken trösten, mit dem ich mich so oft trösten muß:

Welch ein schönes Gut ist die Deffentlichkeit, Jeder muß ihr lieber ein Opfer bringen, als dieselbe gefährden.

Ein reines Bewußtsein ist das beste Palladium gegen solche Beschuldigungen.

Nach einigen versöhnenden Worten des Herrn Justizkommissarius Gall, in denen derselbe darauf hinwies, er habe keinen Namen genannt, keine Personen, sondern nur Prinzipien angegriffen, schloß der Präsident Mittags gegen 12 Uhr die Sitzung und verkündigte die Fortsetzung der Verhandlung auf Dienstag.

Stettin, 7. August. Es wird beabsichtigt dem Abgeordneten der Neuworpommerschen Ritterschaft, v. Hagenow, folgende Adresse zu übersenden: „Sie, hochgeehrter Herr, Einer der 139, der Einzige unter Pommerns Abgeordneten, haben auch sonst in ihrer ständischen Wirksamkeit während des vereinigten Landtages bei allen Fragen nicht nur als ein fester und konsequenter Vertreter des Rechts, sondern auch als Befürworter echt humaner und wahrhaft freisinniger Prinzipien, als ein Mann von ehrenhafter, unabhängiger und unbegrenzter Gesinnung, als ein Mann von Charakter sich bewährt. Erlauben Sie, hochgeehrter Herr, daß wir Ihnen unsern Dank und unsere Anerkennung für diese achtungs- und ehrenwerthe Konsequenz, für diese feste Gesinnungs- und Ueberzeugungs-treue darbringen, als Beweis unseres vollständigen Einverständnisses mit dieser Ihrer ständischen Wirksamkeit.“ Obwohl diese Adresse bereits seit drei Wochen

in Stettin zur Unterschrift zirkuliert, so beträgt die Zahl der Unterzeichner bis heute nur 31 Personen, was wohl darin begründet ist, daß die Adresse die ständische Wirksamkeit des Abgeordneten v. Hagenow nicht ohne Ueber-treibung hervorhebt und manche Personen in der Adresse einen indirekten Vorwurf gegen den Grafen von Schwerin ausgesprochen finden, der trotz seiner Betheiligung an den Auswahlgewahlen sich hier einer besondern Achtung erfreut. — Ein Rescript des Justizministers Uhden an den Chef-Präsidenten des Stettiner Ober-Landesgerichts verlangt Bericht über diejenigen Verbrecher, deren Vergehen aus Noth oder Elend hervorgegangen ist, um solche Personen der Begnadigung zu empfehlen. Die Zahl der Verbrecher hat sich seit dem Herbst des letzten Jahres auf eine beunruhigende Weise auch in der Provinz Pommern vermehrt; die Straf- und Besserungsanstalt in Naugard ist so mit Züchtlungen gefüllt, daß unter andern die bereits verurtheilten Tumultuanten der Stadt Poels in der genannten Anstalt keine Aufnahme mehr finden können. Auch die städtischen Gefängnisse Stettins reichen kaum für die Gefangenen aus, so daß hierdurch Uebelstände bedenklicher Art eingetreten sind, deren Beseitigung dringend zu wünschen ist. — Die Deputation für die städtischen Verwaltungs-berichte bringt aus der Sitzung der Stadtverordneten Stettins vom 19. Juli Folgendes zur öffentlichen Kenntniß: Es versteht sich zwar ganz von selbst, daß kein Stadtverordneter befugt ist, bei unsern Berathungen vorkommende freimüthige Aeußerung der Kollegen über Dritte diesen zu hinterbringen und dadurch jenen Unannehmlichkeiten zu bereiten, dennoch aber ist in neuerer Zeit dieser Fall vorgekommen, und um diesem für die Folge mit Nachdruck vorzubeugen, beschließen wir hiermit, daß derjenige Stadtverordnete, welcher sich fernerhin dergleichen zu Schulden kommen läßt, auf 3 Jahre aus unserer Versammlung ausgeschlossen werden soll. Damit aber dieser Beschluß nicht in Vergessenheit gerathe und den heute nicht anwesenden, so wie den künftigen Mitgliedern unserer Versammlung bekannt werde, soll er in unserem Sitzungsslokale öffentlich ausgehängt werden. (Nach. 3.)

Magdeburg, 8. August. In der Uhlisch'schen Angelegenheit hat das Konsistorium der Deffentlichkeit eine Konzession gemacht und mehrere Aktenstücke in einem amtlichen Abdruck herausgegeben, „zur Verständigung und Beruhigung der irregeleiteten Theilnahme an dieser wichtigen Kirchenangelegenheit,“ wie es im Vorworte zum Abdrucke heißt. In seiner letzten Verfügung fordert nun das Konsistorium eine unumwundene Erklärung mit Ja oder Nein von Uhlisch, ob er die Agende vorschriftsmäßig bei allen seinen Amtshandlungen befolgen; ob er gegen die Bekenntnisse der evang. Kirche niemals angetastet verfahren; oder ob er sein Amt freiwillig niederlegen und sich unter den Schutz des Patents vom 30. Mai d. J. stellen wolle. Uhlisch wird auf die Berechtigung seiner Stellung in der evangelischen Kirche hinweisen und bei seiner Ueberzeugung, Tausender gewiß, beharren. In diesen Tagen der erhöhten kirchlichen Interessen scheint denn auch eine kleine Schrift: „Fünf Tage aus Magdeburgs Reformationsjahr 1524“ nicht ohne Berechnung hin erschienen zu sein, um die Magdeburger auf den frischen männlichen Sinn ihrer Vorfahren vor 300 Jahren aufmerksam zu machen. (Nach. 3.)

Deutschland.

Heidelberg, 11. August. Die Vorschläge, welche Preußen hinsichtlich eines gemeinschaftlichen Wechselrechts gemacht, haben die allgemeine Billigung der Zollvereins-Regierungen gefunden, und es hat der Zollverein die Regierungen sämtlicher deutschen Bundesstaaten eingeladen, an den bereits im Jahre 1846 auf der achten Generalkonferenz in Zollvereins-Angelegenheiten verabredeten Berathungen über ein allgemeines Wechselrecht Theil zu nehmen. Die in dieser Beziehung gemachten Vorschläge sollen (nach der Deutschen Btg.) folgende sein:

1) In den letzten Tagen des Monats September oder zu Anfang des Oktobers d. J. wird eine Konferenz zu Berathungen über ein allgemeines Wechselrecht zu Leipzig abgehalten werden. 2) Die Regierungen sämtlicher deutschen Bundesstaaten werden eingeladen, diese Konferenz durch Abgeordnete zu beschicken. Tritt der Fall ein, daß Beschlüsse gefaßt werden müssen, so werden von den zum Zollverein verbundenen Regierungen, um sich an vertragsmäßig bestehende Normen anzuschließen, nur diejenigen 11 Stimmen geführt werden, durch welche die Beschlüsse bei den regelmäßigen Generalkonferenzen in Zollvereins-Angelegenheiten gefaßt werden (Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Thüringischer Verein, Braunschweig, Nassau und Frankfurt). Diesen 11 Stimmen werden die Stimmen von Oesterreich, Hannover, Holstein, Mecklenburg (beide Großherzogthümer mit einer Stimme), Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg hinzutreten, insoweit die Regierungen dieser Staaten an den Berathungen Theil zu nehmen geneigt sind. Die Regierungen der übrigen Bundesstaaten werden (wie dies in Betreff der dem Zollverein Angehörigen für Zollvereinsachen vereinbart ist, durch die Regierungen, mit welchen sie durch Gemeinsamkeit

der Gesetzgebung oder Zollverwaltung u. s. w. eng verbunden sind, bei den Abstimmungen vertreten werden, aber durch Abgeordnete mit einem konsultativen Votum an den Berathungen Theil nehmen können. — 3) Da mehrfache Erfahrungen gezeigt haben, daß Berathungen über ein Wechselrecht nur dann zu befriedigenden Resultaten führen, wenn Sachverständige daran Theil nehmen, die mit der gesammten Technik des Wechselverkehrs genau vertraut sind, so muß es nicht allein für zulässig, sondern sogar für wünschenswerth erachtet werden, daß die die Konferenz beschickenden Regierungen oder wenigstens diejenigen, in deren Staaten ein lebhafter Wechselverkehr vorkommt, nicht bloß durch Beamte, sondern neben diesen auch durch kaufmännische Sachverständige vertreten werden. — Wenn ein Staat oder ein Verein, der eine Stimme abzugeben hat, mehrere Abgeordnete sendet, so würde es lediglich seine Sache sein, zu bestimmen, welcher derselben die Stimme abgeben und ob und wie etwa darüber zwischen den mehreren Abgeordneten eine Verständigung stattfinden solle. — 4) Den Regierungen derjenigen Staaten, in welchen neuerdings entweder Wechselordnungen publizirt oder legislative Vorarbeiten bis zur Beendigung eines vollständigen Entwurfs zu einem solchen Gesetze vorgeschritten sind, wird anheimgestellt, diese Verordnungen oder Entwürfe vor dem 1. September d. J. den übrigen die Konferenz beschickenden Regierungen mitzutheilen. — 5) Die Konferenz wird bei ihrem Zusammen-treten beschließen, welches der ihr mitgetheilten Wechselrechte oder Projekte sie ihren Berathungen zu Grunde legen will, sie ist aber verpflichtet, neben dieser Grundlage auch die übrigen ihr mitgetheilten Gesetze oder Entwürfe fortwährend zu vergleichen und in Erwägung zu ziehen. — 6) Nachdem die Konferenz alle bei der Berathung vorkommenden Fragen erörtert und nöthigenfalls durch Abstimmung erledigt hat, liegt ihr die Verpflichtung ob, nach Maßgabe der erzielten Resultate den vollständigen Entwurf einer zur sofortigen Publikation geeigneten Wechselordnung auszuarbeiten und festzustellen. — 7) Aus der Theilnahme an der Konferenz darf für keine Regierung eine Verpflichtung zur Publikation des vereinbarten Entwurfs gefolgert werden. Es bleibt vielmehr jeder Regierung überlassen, diesen Entwurf zu prüfen und danach zu ermitteln, ob sie ihn für geeignet hält, publizirt, respektive den verfassungsmäßig für dergleichen legislative Arbeiten bestehenden Stadien unterworfen zu werden. Es darf aber das Vertrauen ausgesprochen werden, daß die einzelnen Regierungen eben so wie deren Ständeversammlungen etwaige Einwendungen gegen den vereinbarten Entwurf, wenn diese von keiner großen Erheblichkeit sind, dem großen Zwecke, eine Gleichförmigkeit des Wechselrechts zu erlangen, bereitwillig zum Opfer bringen und sich daher nur von dem gemeinsamen Werke ausschließen werden, wenn wider Erwarten wichtige Bedenken dies als unabweisbar erscheinen lassen sollten. — 8) Die in mehreren Staaten obwaltende Nothwendigkeit, die Publikation eines neuen Wechselrechts thunlichst zu beschleunigen und die Unmöglichkeit, die Theilnehmer einer solchen Konferenz, wie sie für diese Berathungen gewünscht wird, längere Zeit ihrer gewohnten Geschäften zu entziehen, machen es wünschenswerth, die Konferenz auf einen kurzen Zeitraum zu beschränken. — Dies kann aber nur geschehen, wenn die Mitglieder derselben unter keinerlei Umständen Instruktionen einzuholen genöthigt sind. Auch wird das Resultat der Berathungen unstreitig ein viel befriedigenderes sein, wenn es lediglich aus den durch die vielseitigen Besprechungen gebildeten Ansichten und den in der Versammlung gefaßten Beschlüssen hervorgeht, als wenn außerhalb der Versammlung gefaßte Beschlüsse darauf einwirken. Da wie bereits erwähnt, für keine Regierung eine Verpflichtung besteht, der aus der Konferenz hervorgehenden Wechselordnung ihre Zustimmung zu ertheilen, so wird es auch in formeller Beziehung unbedenklich sein, auf alle und jede Instruktionseinholung während der Berathung zu verzichten. Die Abgeordneten der eine Stimme führenden Regierungen werden daher zu ermächtigen und anzuweisen sein, über alle bei der Berathung vorkommenden Fragen ihr Votum jederzeit nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben, ohne durch Rückfragen eine Verzögerung herbeiführen zu dürfen. (Rhein. Beob.)

München, 11. August. Wir beileben uns, Ihnen die gewiß auch für Norddeutschland sehr interessante Neuigkeit mitzutheilen, daß bei der gestern veranstalteten Universitäts-Rektoren-Wahl diese auf unserer berühmten Philologen und Pädagogen Hofrath Dr. von Thiersch gefallen ist. Derselbe gehört bekanntlich nicht nur der protestantischen Kirche an, sondern gilt mit Recht als einer der Vorkämpfer derselben, und eben darum dürfte seine Erwählung zum Rector magnificus gerade in diesem Augenblicke gewiß von Bedeutung sein. Auch die meisten Senatoren-Wahlen sollen von einem entschiedenen Siege der liberalen Partei zeugen. (Allg. Pr. 3.)

Fürst Ludwig v. Dettingen-Wallerstein, einer unserer fähigsten Staatsmänner und durch seine politische Vergangenheit wie durch sein Wirken in der Gegenwart die Aufmerksamkeit des Landes fort und fort in Athem erhaltend, ist bei seiner

kürzlichen Ankunft in Aschaffenburg von des Königs und der Königin Majestät auf die ausgezeichnetste Weise empfangen worden. Des Fürsten jüngste Wirksamkeit in Paris, wie unscheinbar sie sei, griff nichts desto weniger verschiedenartig in den Grund der großen Politik ein, und König Ludwig weiß es sehr wohl zu würdigen, welchen günstigen Einfluß die gewandte Persönlichkeit des Fürsten Wallerstein in dem letzten halben Jahre für die Angelegenheiten des griechischen Throns am Tuilerien-Hofe ausgeübt hat. Unser Publikum in seiner Annahme durch das fortwährende Steigen des Fürsten in der Gunst und im Vertrauen des Königs noch mehr befestigt, will den Glauben nicht aufgeben, daß dem Fürsten in unserm neuen Minister-Rathe eine vorragende Stellung zugebacht sei, wenn auch zu deren Ueberweisung jetzt der Augenblick noch nicht gekommen ist. — Was auswärtige Blätter von einer gegenwärtig betriebenen Finanz-Operation unserer Regierung, aus Anlaß der Kosten für die Eisenbahnbauten, dieser Tage mitgetheilt haben, ist im Allgemeinen gegründet; die letzte Stände-Versammlung hat die Regierung zu einem neuen Anleihen (wenn wir nicht irren, im Betrage von etlichen zwanzig Millionen) behufs jener Staatsbauten autorisirt; die ersten Versuche einer Anleihe scheiterten jedoch neben anderen Hindernissen namentlich an den noch vor Kurzem so schlechten Conjunctionen des Geldmarktes. Jetzt scheint man sich mit unserer Hypothek- und Wechselbank ins Einvernehmen setzen zu wollen, die sich übrigens zu einem Darlehen an den Staat (jedoch jedenfalls nicht über den Betrag von 10 Mill. hinaus) nur mittelst einmüthiger Zustimmung ihrer sämtlichen Actionäre berechtigt halten wird. (Magd. B.)

Von der Seine, 12. August. Die Anwesenheit des Herzogs v. Cambridge rüft eine Menge Sagen und Vermuthungen ins Leben, von denen man noch nicht sagen kann, ob sie ein Körnchen Wahrheit enthalten. Zuerst heißt es, der Herzog wolle wieder Hannover zu seinem beständigen Aufenthaltsort nehmen und solle eine hohe militärische Charge bekleiden. Dann will man wissen, er werde für den Fall eines Regierungswechsels eine einflußreiche Stellung erhalten, und endlich wird hinzugefügt, die Thronfolge würde einen unerwarteten Gang nehmen. Wie gesagt, man darf alle diese Gerüchte nur für Vermuthungen nehmen und kann sie lediglich aus dem Umstande erklären, daß einige Anzeichen geschehen, aus denen das größere Publikum auf gewisse Absichten absolut schließen zu müssen glaubt. Der Herzog verlängert seinen Aufenthalt auf so viele Wochen, als er Anfangs auf Tage bestimmt war; er ist jeden Morgen stundenlang mit dem Könige beisammen u. s. w. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 14. August. Der kais. königl. Staatskanzleirath Dr. Jarke ist von hier nach München abgereist, um dort mit der Redaktion der „historisch-politischen Blätter“, deren Hauptmitarbeiter er ist, die künftige Haltung des Journals zu besprechen, dem in der letzten Zeit, seit der Wendung in Baiern, die Gunst hiesiger Staatsmänner wieder vorherrschend zu Theil geworden, nachdem einige Zeit hindurch das vom Hofrath Buz in Freiburg geleitete Organ die hiesigen Sympathien zu gewinnen schien. — In Bezug auf den Besitzstand mehrerer Paläste und Schlösser des Erzherzogs Albrecht hört man, daß eine Veränderung eintreten dürfte und namentlich soll die Weisburg bei Baden, der Lieblingsaufenthalt des Erzherzogs Karl, der sie zur Ueberwachung seiner Gemahlin nach dem Vorbild des herzogl. Schlosses in Nassau erbauen ließ, in die Hände des Erzherzogs Franz Karl übergehen, dessen Gemahlin, Ihre kais. königl. Hoheit die Erzherzogin Sophie, dort ihre Sommerresidenz aufschlagen will, und nicht mehr in Schönbrunn wohnen wird. — Freiherr von Neden, der Gründer des statistischen Vereins für Deutschland, ist hier eingetroffen, um zur Förderung dieses Unternehmens, das mit der Herausgabe eines Archivs für deutsche Statistik verbunden ist, persönliche Verbindungen anzuknüpfen und regelmäßige Beiträge aus Oesterreich zu gewinnen, denn leider herrscht bei uns noch eine Apathie und Zügellosigkeit in Mittheilungen für die Deffentlichkeit selbst unter den Männern des Fachs, die bei dem Besitz so reichhaltiger Materialien beinahe unbegreiflich ist. — Der Bischof von Tarnow ist selbst hierher gekommen, um beim Kaiser die Begnadigung des zum Tode verurtheilten katholischen Priesters zu erwirken, und obschon seiner Bitte um eine Audienz bei Sr. Majestät keine Folge gegeben wurde, so hat derselbe dennoch Mittel und Wege gefunden, die Gewährung des Gnabengesuchs zu bewirken. Nachdem einmal Graf Stadion den Aufschub der Hinrichtung bewilligte, war ein solches Resultat auch mit Bestimmtheit zu erwarten und es muß sich jetzt zeigen, ob die in Aussicht gestellten Enthüllungen des Verurtheilten in der That so wichtig sind, um außerordentliche Maßregeln zu rechtfertigen. Daß überhaupt in dem Polenprozeß die Vollziehung der Todesstrafe als nothwendig erachtet ward, wird hier allgemein bedauert und es machte einen eigenthümlichen Eindruck, daß gerade jetzt in den Zeitungen die Befegung der Scharfrichterstelle zu Wisniz im Koch-

maier Kreise mit 300 Fl. Gehalt ausgeschrieben wird. — Der junge Maler Bichy, welcher, ein Schüler Waldmüllers, als Lehrer der jungen Großfürstin Katharina die Großfürstin Helene nach Gleichenberg begleitet hatte, ist nun von Ihrer kais. Hoheit, mit 3000 Rubel Jahresgehalt in derselben Eigenschaft definitiv angestellt worden und ging bereits nach Petersburg ab.

Wien, 14. August. Ueber die von einem hiesigen Korrespondenten in der Breslauer Zeitung zuerst gemeldete Nachricht, daß das Censur-Kollegium gegen seinen obersten Chef, den Präsidenten der Censur und Polizei-Hofstelle, Grafen Sedlmisky, eine Klage wegen unbefugter oder bevorzugter Anstellung, oder, wie sich die Korrespondenz ausdrückt, wegen Einschub, bei Sr. k. H. dem Erzherzog Ludwig, Stellvertreter Sr. M. des Kaisers, überreicht hätte, vernimmt man aus sicherer Quelle, daß sich diese Angabe vollkommen bestätigt. Graf Sedlmisky befand sich während der Publikation und der Ueberreichung der Beschwerdeschrift auf seinen Gütern in Schlessen mit Urlaub, und mag daher durch jene veröffentlichte Nachricht mehr überrascht worden sein als das Publikum. Letzteres theilte sich sogleich in Parteien, wobei sich jedoch die Mehrzahl derjenigen, welche die inneren Verhältnisse unserer Staatsmaschine kennen, dahin aussprachen, daß sich Graf Sedlmisky in seinem guten Recht befinden müsse. Diese Ansicht gewann nach einigen Tagen die Oberhand und die dem betreffenden Kollegium bevorstehende Antwort dürfte auf das Klarste darthun, daß der ergrauete Staatsdiener Graf Sedlmisky nicht der Mann ist, der ein ganzes Kollegium so offen zu verletzen jemals die Absicht hatte. Indessen mag ihn die Art, wie die Beschwerdebildung zu Stande gekommen, die schnelle Verbreitung und der Moment, in welchem sie an den Erzherzog Ludwig abgegeben wurde, einigermaßen überrascht haben. Seit einigen Tagen ist Graf Sedlmisky aus Schlessen zurück und hat seine Geschäfte wieder übernommen.

Die Wiener Zeitungen veröffentlichen nun das Todesurtheil, welches von dem Leimberger k. k. Criminalgericht an Theophil Wisniewski, fälschlich Carl Duval, Wiennicki, Dabrowski, Jagorski und Benedict Lewinski genannt, wegen des Verbrechens des Hochverraths, in Folge gerichtlichen, von den höheren Instanzen bestätigten Spruches, am 31 Juli 1847 mit dem Strange vollzogen worden ist.

Leimberg, 4. Aug. Die Aufregung in Folge der Hinrichtungen am 31. Juli hat im Verlauf dieser Tage eher zu- als abgenommen. So lange die „vom Leben zum Tode Gebrachten“ an den Pfählen hingen, was bis 7 Uhr Abends der Fall war (um welche Zeit sie von den Henkersknechten abgenommen, entkleidet und in eine acht Schuh tiefe, mit ungelöschtem Kalk zur Hälfte gefüllte Grube gesenkt wurden) kamen, nebst einer Masse Neugieriger, die Freunde und Verwandten Theophil Wisniewski's in Trauerkleidern und verrichteten ihre Andacht. Greise Männer entblößten ihr Haupt, knieten Angesichts aller Welt am Galgen Wisniewski's nieder und weinten, während junge Damen seine Füße küßten, den umstehenden Henkersknechten Geld zuwarfen, Blumen streuten und sich trauernd entfernten, nachdem sie etwas Erde mit sich genommen. Und heute wie damals wallfahrten vom frühen Morgen bis in die Nacht Schaaren von Menschen zum verhängnißvollen Grabeshügel, der mit Blumen und Kränzen aller Art völlig überdeckt ist. Außer den hiesigen Beamtenfrauen und einigen deutschen oder, Verhältnisse halber, deutsch gesinnten Damen sieht man nur wenige, die nicht schwarz gekleidet sind; interessant ist es, anzusehen, wie sie die Blumen und Kränze, wohlverdeckt, auf dem Wege von der Kirche bis zum Grabe tragen. Theophil Wisniewski war einer der beiden Emissäre, auf deren Einbringung die kais. königl. Regierung mittelst Kundmachung vom 26. Februar 1846 einen Preis von 1000 Fl. K. M. gesetzt hatte. (Nürnberg. C.)

S S Pesth, 10. August. Gestern hatten wir hier einen kleinen Arbeiterkrawall. Die Maurer am städtischen Kasernenbau verlangten nämlich höheren Lohn, und als dieser ihnen verweigert ward, verließen sie ihre Arbeit, durchzogen die Straßen und nahmen überall die Maurergesellen mit sich, bis sie endlich vor der Wohnung des Baumeisters B. Stand machten und ihre Wankerbücher forderten. Auch aus Ofen kamen unterdessen viele Maurergesellen herbei. Doch schritt die Polizei sofort ein und prügelte nach kurzem Prozesse die Räufelstörer ab, worauf der Trupp sich zerstreute. Weitere Unordnungen sind nicht vorgekommen. — In Szarvas im Belscher Comitatz sind kurz vor der Ernte bedauerliche Theuerungseresse vorgefallen, die Ruhe konnte nur nach Einschreitung des Militärs wieder hergestellt werden. Auch in Békésch selbst ist eine starke Gährung bemerkt worden, jedoch nicht in Folge der Theuerung, sondern wegen der Steuer, welche viele verweigerten. Es haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. — Die k. Statthalterei hat an das Arader Comitatz ein Intimat erlassen, in welchem dem Comitatz aufgetragen wird, Vorbereitung für eine Ansiedlung von 8000 Slaven aus den nördlichen Comitaten zu treffen. Die Magnaten freuen sich über einen so

tüchtigen Brocken Slavismus, welchen der Magnatismus zu verschlingen bekommt.

Russland.

Von der polnischen Grenze, 2. August. Wir haben Berichte aus Lissib bis zur Mitte des vorigen Monats. Im russischen Lager, auf dem linken Flügel, wurden große Vorbereitungen zur Einnahme des festen Nils-Gebirges getroffen und zu diesem Zweck nicht nur eine bedeutende Masse Belagerungsgeschütz zusammengebracht, sondern auch die Straße zu deren Transport in den Stand gesetzt. Es liegt nicht in der Absicht, einen zweiten Sturm auf das Felsenfest zu unternehmen. Der Obergeneral ist vielmehr gesonnen, dasselbe mit schwerem Geschütz in den Grund schießen und so umzingeln zu lassen, daß ein Entkommen der Besatzung unmöglich würde. Es sollen zu diesem Behufe 12 bis 15000 Mann und 25 Kanonen von schwerem Kaliber aufgebracht werden. Ueber den Zeitpunkt, wann diese Expedition vor sich gehen sollte, darüber hatte noch nichts verlautet. Die Bergvölker entwickeln eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit. Auf allen Punkten der Linie, am Koisu, am Terek und an der Sundscha erscheinen Schamyls Raib's mit fliegenden Kolonnen, die bei der Wachsamkeit der russischen Truppen zwar an größeren Unternehmungen verhindert werden, aber den längs der Grenze angesiedelten, den Russen ergebenen Stämmen desto ärger mißspielen. Die Cholera hatte im russischen Heere einige Wochen etwas nachgelassen, war aber dann mit erneuter Heftigkeit wieder aufgetreten. Am meisten haben in diesem Sommer die Besatzungen an der Ostküste des schwarzen Meeres gelitten, von deren Mannschaft kaum noch ein Drittel übrig sein soll. (Mannh. B.)

Großbritannien.

London, 12. August. In Irland fallen die Wahlen noch mehrfach zu Gunsten der Repealers aus. — An der Londoner Kornbörse wurden am Mittwoch Morgen wieder zwei bedeutende Fallissements gemeldet, nämlich die beiden Firmen Coventry und Sheppard und King Melvil und Comp. Die Masse soll bei je circa 200,000 Pfd. St. betragen. — Das russische Geschwader, welches in Portsmouth lag, ist am 11ten von dort nach Kronstadt abgesegelt; der Großfürst Konstantin befindet sich am Bord desselben.

Frankreich.

*** Paris, 12. August.** Cours von heute: 3 pEt. 76½, 5 pEt. 118½, Nordbahn 541¼ und 5pEt. 99½, nachdem sie bereits auf 100 gestanden. — Am meisten beschäftigen überhaupt bei der gegenwärtigen politischen Windstille die Nachrichten aus Italien unser Publikum. Eine räthselhafte Erscheinung ist ein Aufbruchversuch, welcher gestern Abend in der verruften Straße Faubourg St. Antoine stattgefunden hat. An derselben Stelle, unweit des Springbrunnens, wo auch im vorigen Winter die Barrikade gebaut wurde, hat man auch gestern Abend um 10 Uhr wieder einen Omnibus umgeworfen, und eine Barrikade errichtet. Welche Beweggründe diesem Vorfall zum Grunde liegen, ist ganz unbekannt, genug aber, das Militär mußte anrücken und die Empörer auseinander treiben. Ob Verhaftungen stattgefunden haben, weiß man nicht. Heute strömten natürlich viele Neugierige nach jener Straße. Die Truppen sind für den Abend conignirt und es gehen Patrouillen. Hr. Teste soll bei dem Könige um Begnadigung und Nachlaß der 94,000 Fr. Strafe angehalten haben. Man sagt, die Minister hätten indeß die Pittschrift nicht unterstützt. Gewiß ist es aber, daß Hr. Teste bereits das Geld größtentheils eingezahlt hat. — Die Nachricht von der schleunigen Zurückberufung des Prinzen von Joinville aus den italienischen Gewässern war ungegründet, im Gegentheil scheint der Prinz namentlich für Neapel zur guten Stunde gekommen zu sein; es soll in Neapel schlecht bestellt sein. Zwischen dem Prinzen und dem französischen Botschafter in Rom besteht ein sehr lebhafter Courierwechsel. — Wunderlicher Art sind die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 7. Der König hatte dem Ministerium eine höchst aufgeregte Proklamation gegen die Königin und die Regierung und von ihm unterzeichnet überfendet und zwar mit dem Bemerken: diese Proklamation sei nicht von ihm, sondern anonym ihm zugesendet worden. Die Minister hatten sogleich der Königin Bericht erstattet und diese hatte befohlen, Alles aufzureden, um den Verfasser zu ermitteln, zugleich war in allen Druckereien nachgesucht worden aber ohne etwas zu finden, indeß soll man anderweitig auf die Spuren der Abfassung gekommen sein.

Spanien.

Madrid, 6. August. Allem Anscheine nach befinden wir uns in einer ministeriellen Krisis. Der Minister des Unterrichtswesens, Herr Pastor Diaz, der beständig an der Seite der Königin in S. Idelfonso verweilt, schrieb vor acht Tagen seinem hier anwesenden Freunde, dem Minister-Präsidenten, er vermöge nicht länger stummer Zeuge der Anstößigkeiten zu bleiben, welche unter seinen Augen vorgingen, und wäre deshalb gesonnen, seine Entlassung zu verlangen. Herr Pacheco berief darauf seine hiesigen Kollegen zusammen und kündigte ihnen an, daß auch er in Betracht gewisser Umstände nicht länger zögern würde, sich zurück-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Dinstag den 17. August 1847.

(Fortsetzung.)

zuziehen. Der Kriegsminister, der Justizminister und der des Schwefens sollen diesem Entschlusse beizutreten sein. Herr Salamanca dagegen und der Minister des Innern bestanden auf Fortdauer des gegenwärtigen Kabinetts und beschloßen, sich selbst nach S. J. Defonso zu begeben, um der hohen Person, an deren Betragen Herr Pastor Diaz so großen Anstoß genommen hatte, persönlich Vorstellungen zu machen. Beide Minister sassen in der That dorthin und sollen, wenigstens schmerzweise, die Zusätze der Abstellung gewisser Anstaltsigkeiten ausgewirkt, das Versprechen, die Königin würde binnen Kurzem ihren Aufenthalt wieder nach Madrid verlegen, erhalten und dagegen sich verpflichtet haben, bis zur Wiedereröffnung der Cortes auf ihren Posten zu bleiben. So berichteten Herr Salamanca und der Minister des Innern bei ihrer Rückkunft ihren diesigen Amtsgenossen. Gleich darauf meldete aber der Unterrichtsminister aus S. J. Defonso dem Herrn Pacheco schriftlich, daß nicht nur die Anstaltsigkeiten nicht noch zunähmen, sondern auch die Königin sich geneigt gezeigt hätte, die Entlassungen sämtlicher Minister, mit Ausnahme der Herren Salamanca und Benavides, zu genehmigen. Herr Salamanca, so schien es, würde alsdann als Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die Spitze des Kabinetts treten und dagegen die Finanzen seinem vertrauten Freunde, dem Deputirten Lorente, übergeben. Sobald Herr Pacheco dies erfuhr, eilte er nach S. J. Defonso, um, wie er ankündigte, der Königin seine Entlassung zu Füßen zu legen. Ich bezweifle, daß es mit diesem Entschlusse ernstlich gemeint ist. — Kaum war er vorgestern dort eingetroffen, als er erfuhr, daß die Königin abwesend wäre. Unfern des königl. Lustschlosses, auf einem der höchsten Gipfel des Gebirges, liegt in schauerlicher Einöde das aufgehobene Karthäuser-Kloster el Paula. Ein fahrbarer Weg führt von S. J. Defonso dorthin. Um ihn zurückzulegen, bedarf man 5 Stunden. Auf allen anderen Seiten erschweren dicke, mit wilden Schweinen angefüllte Forsten, schroffe Felsen und tiefe Abgründe, in denen der Schnee selten schmilzt, den Zugang. Die Karthäuser von Paula züchteten eine eigene Race kleiner Pferde, auf denen man, wiewohl nicht ohne Gefahr, jene Felsen erklimmen und so den Weg von S. J. Defonso nach Paula in etwa 2 Stunden zurücklegen kann. Die Schilderung der Gefahren eines solchen Waghuges flößten der Königin die lebhafteste Begierde ein, diesen Ausflug zu unternehmen. Trotz aller Vorstellungen schritt sie zur Ausführung. Der Minister des Unterrichts, der Intendant des Palastes, der Ober-Hofmeister, die Generale Errano, Caminero und Baron Carondelet, der Kabinetts-Secretär Vega und der erste Künstler einer Schauspieler-Bande, die in S. J. Defonso dormalen ihren Sitz aufgeschlagen hat, wurden von der Königin eingeladen, sie zu begleiten. Vorgestern Vormittags setzte sich der Zug in Bewegung. Die Herren waren, mit Ausnahme des kastilianischen Talma, so nachlässig gekleidet, daß sie, wie ein Blatt sich ausdrückt, „der Gegenwart der Königin keine Ehre machten.“ Sie selbst ritt auf einem der erwähnten kleinen Pferde und gab nicht zu, daß erfahrene Führer ihr zur Seite blieben, um an den gefährlichsten Stellen das Pferd zu führen und zu führen. Vergebens machte man sie darauf aufmerksam, daß das seidene Kleid, welches sie angelegt hatte, im Dickicht des Forstes, durch den man sich den Weg bahnen mußte, in Fetzen zerissen werden würde; vergebens wies der Minister des Unterrichts noch einmal auf die Gefahren hin, deren ein Zusammenstoßen mit wilden Schweinen sie aussetzen könnte. Wie gesagt, der Zug ging vor sich. In der verödeten Karthäuser wollte man übernachten. Die Königin war von keiner einzigen Dame begleitet. Die von ihr gewählten Paladine werden sie hoffentlich unverletzt gestern nach S. J. Defonso zurückgeliefert haben. — Der Gemahl der Königin, der sich formwährend die Zeit mit der Kaninchenjagd vertritt, wird heute im Prado den Besuch des Ministers des Innern, Herrn Benavides, erhalten, der, wie der ministerielle „Correo“ sagt, sich mit ihm über Angelegenheiten besprechen soll, „welche seine erlauchte Person und die Ihrer Majestät der Königin betreffen.“ „Man spricht“, fügt das Blatt hinzu, „bei dieser Veranlassung von Entwürfen der Wiedervereinigung des königlichen Ehepaares. Gehe der Himmel, daß sie nicht, wie die früheren, fehlschlagen!“ Personen, welche den Charakter oder vielmehr die Sinneseinstimmung des Königs genau kennen, geben sich allerdings der Ansicht hin, daß er jede Verbindung unterschreiben werde, falls man ihm nur die Anordnung der Etikette des Palastes überlasse. — Gestern Abend reiste der General Graf von Wiskahermosa mit seinem Bruder, dem Obersten Poigorry, nach Berlin ab, „um“, wie der „Correo“ sagt, „den ehrenvollen Auftrag auszurichten, den die Regierung ihm übertragen hat.“ Der Oberst

Buenaga folgt ihm heute, und der Oberst-Lieutenant Baldivar, Marquis von Villavieja, wird sich diesen Herren anschließen, sobald er von Portugal eingetroffen sein wird, wo er als Adjutant an der Seite des Generals Concha verweilt. Letzterer kam am 3. August in Zamora an.

Der in Catalonien auf's neue ausgebrochene Bürgerkrieg hat einen blutdürstigen Charakter angenommen, vor welchem alle Gefühle der Menschlichkeit verstummen. In der Nacht vom 30. Juli gegen 11 Uhr vernahm man zu Manresa mehrere Gewehrsalven von der bei diesem Städtchen liegenden Höhe her. Die Militärbehörde gerieth darüber in Unruhe; da man aber bei einem nächtlichen Ausrücken Gefahr lief, in einen Hinterhalt zu fallen und alle näheren Aufschlüsse fehlten, so wartete man bis zum 30sten Morgens, um nach der Richtung hin, aus welcher das Feuer gehört worden war, eine Reconnoissance vornehmen zu lassen. In früher Morgenstunde rückte eine Abtheilung Truppen aus und fand auf der Straße die 16 Leichname der Soldaten des Regiments „la Union“, welche, am 25. Juli in der Kirche von Lacuna überfallen, sich dem Bändschef Galetrud ergeben hatten. Die Unglücklichen waren in fünf Reihen erschossen worden, je drei in einer. An den Leichnamen einiger fand man auch tiefe Wunden von Dolchschlägen. Es scheint, daß diese erst nach den gefallenen Schüssen beigebracht wurden, um die noch lebendigen lebenden vollends zu tödten, wie die Spanier es mit den bei den Stiergefechten gefallenen Stieren zu machen pflegen. Als Repressalien hat nun der General-Capitain Pavia am 31. Juli, unmittelbar nach erhaltenem Kunde vom Tode seiner Soldaten, den bei Bedrabas gefangenen Don Manuel Herrero und seine 15 Gefährten, die einstweilen zu Matera in Haft saßen, erschossen lassen. Diese 16 Mann waren durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden, der General-Capitain hatte aber bei der Königin um ihre Begnadigung nachgesucht und zur Unterstützung seiner Bitte den Umstand angeführt, daß sie gerade am Namenstage Ihrer Majestät gefangen genommen worden seien. Hat nun die Königin inzwischen wirklich die Begnadigung ausgesprochen, so ist durch die seitdem erfolgte Hinrichtung offenbar ihr königlicher Wille verlegt worden. Indes scheint der General-Capitain durch die Entdeckung, welche die Ermordung der 16 Soldaten durch die Kartisten in der Armee hervorgerufen hat, zu dieser Maßregel fast genöthigt gewesen zu sein. Es scheint aus dem Verfahren der Kartisten in diesem Falle hervorzugehen, daß die Führer derselben ohne Einverständnis gehandelt haben. Denn während eine Bande in der Nähe der Grenze den Handstreich auf Manolas ausführte, um sich Geiseln zu verschaffen, die als Pfand für das Leben Herrero's und seiner Gefährten dienen sollten, nahmen die Banden im Innern, die doch ein Mittel zur Rettung des Lebens ihrer gefangenen Waffengenossen in Händen hatten, keine Rücksicht darauf, was aus ihnen werden möge. Das Verhalten der 16 Soldaten, die den Tod der Verlesung ihres Fahnenzeichens vorzogen, verdient allerdings Bewunderung. Aber das Thrautige ist, daß diese blutigen Hinrichtungen und Repressalien dem Kriege den Charakter eines Vernichtungskrieges geben werden, den er bisher noch nicht hatte. Auf der andern Seite hat der Bändschef, welcher die 15 oder 16 Gendarmen zu Hospitalou überfallen, entwaffnet und gefangen genommen hatte, denselben nach Abnahme ihrer Waffen und Uniformen die Freiheit wieder geschenkt. Mit den Uniformen verkleidete sich eine kleine Bande als Gendarmen, und durch diese Täuschung gelang es ihr, mehrere Posten von Zollwächtern an der Küste zu überfallen und zu entwaffnen. — Am 31. Juli wurden die Mitglieder des Ayuntamiento von San Pedro de Rin de Vitisles zu Barcelona nach der Insel Cabrera eingeschifft, wohin sie deportirt werden, weil sie bei Annäherung der Kartisten von ihrer Gemeinde entflohen und seitdem nicht dahin zurückgekehrt waren. Jetzt ist in allen von den Truppen besetzten Orten eine Schildwache auf dem Kirchthurme und eine andere in der Kirche aufgestellt, was allerdings die Ueberfälle bei Tageszeit erschweren wird. Am 29. Juli noch hatte eine Bande von 200 Mann zwei Brigaden Zoll-Carabiniers zu Valabona entwaffnet. — Der spanische Oberst Bonet, der mit 14 anderen Kartisten zu Escaldas verhaftet worden war, ist von Perpignan wieder entkommen in dem Augenblicke, wo die Bedeckung die Gendarmen-Kaserne fast erreicht hatte: er kletterte schnell über eine Mauer, und seitdem hat man ihn nicht wieder erreicht.

(Allg. Pr. 3.)

Niederlande.

Haag, 11. August. Das Journal de la Haye enthält in seinem heutigen Blatte nachstehenden Artikel: „Bereits mehrmals haben wir beiläufig ein Wort über die albernen Nachrichten gesagt, womit einige ausländi-

sche Blätter seit einiger Zeit ihre leichtgläubigen Leser in Bezug auf unser Land, unseren Souverain und die Mitglieder der königlichen Familie unterhalten. Wir glauben nicht, daß Nachrichten, deren Unwahrheit so auf der Hand lag, einer ausdrücklichen Widerlegung bedürften; da aber die Korrespondenten jener Blätter mit einer Bestimmtheit, welche einigen Personen imponiren könnte, und zu einem Zweck, den wir wohl kennen, auf den wir aber hier nicht eingehen können, fortführen, zu behaupten, daß sie „vollkommen unterrichtet“ seien, so erklären wir hier auf das bestimmteste, daß auch nicht ein Schatten von Wahrheit ist an allen Erzählungen von einem Plane oder Wunsche des Königs, die Krone niederzulegen, von einer Entfugung des Prinzen von Draken, von der Entfugung einer Regentschaft u. s. w. Eben so unwahr ist es, daß der König die Absicht gehabt habe, auf längere Zeit das Land zu verlassen. Wie im vorigen Jahre, wird der König nach dem Schlusse der Generalstaaten (der bereits erfolgt ist) seine erlauchte Tochter in Weimar besuchen, von dort einige Zeit auf seinen Gütern in Schlesien verweilen und dann über Luxemburg in seine Staaten zurückkehren. Die Abwesenheit des Königs wird, wie im Jahre 1846, nur 6 Wochen dauern. Dies ist die reine Wahrheit; alles Uebrige ist ein Gewebe von Lügen und weiter nichts.“

Belgien.

Brüssel, 12. August. Vorgestern ertheilte der König, ehe Se. Majestät die Gewerbe-Ausstellung besuchte, dem Gouverneur der General-Sozietät zur Beförderung der National-Industrie, Grafen Meuse, eine Audienz. Die königl. Familie speiste dann im hiesigen Palast und kehrte Abends nach Laeken zurück, nachdem der König mit den Ministern der Auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen gearbeitet hatte. Man versichert, daß die Anordnungen zur Bildung des neuen Kabinetts nun beendet seien, und daß der Moniteur morgen die königlichen Verordnungen bringen werde, wodurch die am 12. Juni von den jetzigen Ministern eingereichten Entlassungs-Gesuche angenommen und an deren Stelle ernannt würden: zum Minister des Innern, Herr Rogier; der Justiz, von Haussy; der auswärtigen Angelegenheiten, von Hoffschmidt; der öffentlichen Arbeiten, Frere-Orban; der Finanzen L. Deby; des Krieges, General Chazal. Gleichzeitig würde der Moniteur, so heißt es, das politische Programm des neuen Kabinetts mittheilen. Die Independance sagt, die neuen Minister würden morgen Mittag den Eid in die Hände des Königs leisten. „Der König hat“, meldet dieses Blatt ferner, „den Generalmajor Chazal vor dessen Ernennung zum Kriegsminister erst noch zum Generalleutnant befördert. Wie verlautet, wird Hr. Liebts, der Gouverneur von Brabant, zum Staatsminister ernannt werden. Die Gouverneure von Distrikten, vom Hennegau und der Provinz Lüttich erhalten die Erlaubnis, ihre Pensionierungs-Ansprüche geltend zu machen. Herr Dumon-Dumortier wird für den Gouverneurposten des Hennegau und Baron von Macar für den der Provinz Lüttich bezeichnet. Endlich versichert man, daß Herr Leclercq, Generalprokurator am Cassationshofe, die Mission als bevollmächtigter Minister beim heiligen Stuhl annehme.“ (Einer telegraphischen Depesche zufolge, ist die Bildung des neuen liberalen Kabinetts unter Rogier, als Haupt desselben, im Laufe des 12ten wirklich erfolgt.) (A. Pr. 3.)

Brüssel, 12. August. Das neue Ministerium hat heute Mittag den Eid in die Hände des Königs gelistet. Der „Presteur“ sagt: Man theilt uns den summarischen Inhalt des ministeriellen Programms mit, welches zugleich mit den Ernennungs-Ordnungen erscheinen soll. Derselbe lautet: Unabhängigkeit der Civilgewalt, aber Achtung vor dem Clerus und Beschützung desselben in allem, was seine geistliche Gewalt angeht; Zuziehung der Kapazitäten; Veränderung der Ernennung für die Prüfungsjury; Zurücknahme des Unterabtheilungsgesetzes; Ernennung der Bürgermeister außerhalb des Conzeils; Abschaffung des Gesetzes von 1834; die Regierung wird dem Landwirth solche Vortheile bewilligen, daß die künftige Freiheit des Getreidehandels ihm durchaus keinen Nachtheil bringen kann; die Regierung verlangt die förmliche Zustimmung der Beamten zu gegenwärtigem Programm.

Schweiz.

Bern, 10. Aug. Die Tagesung behandelte gestern den unsern Lesern bereits bekannten Antrag in Betreff des Sonderbundes. Die Umfrage war lebhafter als bei früherem Anlasse, namentlich soll sich Schwyz ziemlich leidenschaftlich geäußert haben; nach dem Wortum von Baselland wurde die Berathung abgebrochen, um heute fortgesetzt zu werden.

Das Centralcomité des Schweizerischen Volksvereins hat ein Manifest an das Schweizervolk erlassen, in welchem es feierlich vor Gott und dem theuern Vater-

lande erklärt, „daß wir nie und nimmer von der Bahn des Rechts weichen werden, und jede derartige Zumuthung entschieden von der Hand weisen. Wir erklären aber ferner, daß wir auch anderseits jedes rechtliche Mittel zu ergreifen und anzuwenden entschlossen sind, welches geeignet ist, das Vaterland von seinen Feinden, Jesuiten und Sonderbund, und von seinem Joche, der Bundesakte vom Jahre 1815 auf ewig zu befreien.“ Ferner wird noch feierlich erklärt: „daß es nicht die katholische Religion ist, die wir anzugreifen gedenken, und geben unsern katholischen Schweizerbrüdern auf Schweigehere und Männerwort die Versicherung, daß unser Streben keineswegs gegen sie — Katholiken —, wohl aber unbedingt gegen den gemeinschaftlichen Feind aller Konfessionen und aller Religionen, die Jesuiten, gerichtet ist.“

Luzern. An dem Tage, da die Tagssagung über die Sonderbunds-Rüstungen Beratungen pflog, berichtete die kath. Zeitung triumphirend: „Diese Woche wird mit Lebhaftigkeit an dem Vertheidigungs-Werke bei der Giffon-Brücke gearbeitet. Die Schanzwerke im Entlebuch sind vollendet.“

Tessin, 9. August. Der große Rath hat in seiner Sitzung vom 8. d. dem Begehren der Regierung um einen Kredit zu militärischen Rüstungen mit 46 gegen 20 Stimmen entsprochen. So antwortet der Kanton Tessin auf das konservative Geschwätz, die Tessiner werden die Waffen ruhen lassen!

Italien.

Rom, 3. August. Ein Erlass des Generalvikars, Kard. Patrizi, ladet das römische Volk zur eifrigen Theilnahme an der von Sr. Heil. im ganzen Kirchenstaat angesetzten 94tägigen Gebetvorfeier des Festes Maria Himmelfahrt dringend ein. Die wunderthätigsten Marienbilder sollen zur Verehrung öffentlich ausgestellt werden. Dabei soll Alerus und Volk singen im Angedenken der jüngsten Vergangenheit: „Sancta Maria succurre miseris!“ „Defende quaesumus Domine famulos tuos!“ (A. A. 3.)

Der Marzeller „Sémaphore“ schreibt: Wir haben Nachrichten aus Rom bis zum 1. August. Niemals hat in dieser Stadt größere Ruhe geherrscht, als eben jetzt; das öffentliche Vertrauen kehrt zurück, und man hat sich von der Aufregung, welche die Entdeckung der Verschwörung hervorgerufen hatte, vollkommen erholt. Das eben so gewandte als loyale Verfahren der obersten Behörden, namentlich des Kardinals Fretti und des Progouverneurs Morandi, verschafft alle Beforgnisse, wozu auch die Entlassung verdächtiger Personen und der Zustand der Dhmacht, in welchen sich gewisse Angestellte von zweifelhafter Treue versetzt sehen, das Fährte beitragen. Der Papst theilt die Gefühle des Publikums und spricht es laut aus, daß er nie eine größere Beruhigung empfunden, als seit den letzten Prüfungen, welche die Liebe des Volkes zu seinem Fürsten so glänzend an's Licht gestellt. Der Dienst der Nationalgarde ist ganz tadellos und entspricht dem Zwecke dieses Instituts vollkommen. Den Jesuitenorden hält das Volk dem von Pius IX. eingeleiteten liberalen System für abhold. Aufgefallen ist es, daß Sr. Heiligkeit am St. Ignatiusfeste, wo der Papst nach dem Herkommen der Messe in der Kirche der Jesuiten bewohnen pflegt, diesmal nicht dabeist erschienen ist.

Griechenland.

Athen, 1. August. Kalergis' Verkehr mit den Russen auf Zante ist immer auf dem Fuße der Vertraulichkeit. Rußland scheint die griechischen Zerwürfisse mit Gleichgültigkeit anzusehen und harret auf dem Ausgang. Letzter Tage kam eine mit Pulver beladene Bark, angeblich aus Malta, in Santa Maura an; der Kapitän verlangte Grivas zu sprechen, der indes bereits nach Preveza entflohen war. Als weitere Ergänzung der Belagerungsgeschichte wird verbürgt erzählt, daß in einigen der Barken, welche von Santa Maura aus zur Recognosirung der Stellung Grivas' an's griechische Ufer abgeschickt wurden, und zwar in derjenigen, die nebst dem Präsidenten des Tribunals in Santa Maura auch den Sohn des Lordoberkommissärs Francis Colborne trug, auch ein Faß mit Pulver sich befunden habe. — Aus Korfu erhalten wir die Nachricht, daß der Aufstand in türkisch Albanien immer mehr um sich greift. Geleka, ein Grieche von Geburt, aber von Ali Pascha im Jahr 1816 gezwungen, Türke zu werden, befindet sich außerhalb Argirokastro, in dessen Festung die regulären Truppen des Sultans — 4 bis 5000 Mann — sich zurückgezogen haben. Durch den Mangel an Proviant in die Enge getrieben, suchte der Befehlshaber der regulären Truppen Geleka zu bewegen, ihm den Abzug aus der Festung und den Marsch nach Janina zu gestatten; Geleka erklärte aber, daß seine Leute irreguläres Militär seien, für das er nicht gutstehen könne. Es sollen hierauf einzelne Gefechte vorgefallen sein, bei denen die Regierungstruppen stets den Kürzern zogen. Manche der aufreuerischen Banden streifen bis gegen Janina hin. In dem letzten Gefechte bei Berat nahmen die Rebellen Jussuf Beg, den Sohn des Dimer Brione, gefangen, und auch nordwärts gewinnt der Aufruhr immer mehr Raum. Das christliche Element der Bevölkerung soll sich zur Zeit noch neutral verhalten, dürfte aber bald genöthigt sein, sich entweder für die Aufreuer oder für die Regierung zu entscheiden. Gewiß ist, daß es zu einer Theilnahme nach irgend einer Seite hin bereits Vorbereitungen trifft.

So sind kürzlich mehrere Chimarioten nach Korfu gekommen, um sich mit Kriegsvorrath zu versehen. Diese Chimarioten sind christliche Bewohner des Landstriches an den akrotaurischen Bergen und können im Nothfalle 3000 rüstige Krieger ins Feld stellen. Ihr Gebiet stößt an jenes von Giapourio, der Heimath Geleka's, der auch nicht versäumt hat, sich um ein Bündniß mit ihnen zu bewerben. Kurz vor Abgang dieses Berichts ging jedoch in Korfu die Nachricht ein, daß Geleka von den Regierungstruppen geschlagen worden und entflohen sei. — Die griechische Regierung hat dem englischen Gesandten auf sein oft wiederholtes und drohendes Drängen Wechsel auf Paris zustellen lassen im Werthe von 500,000 Francs und eine Baarsumme von 95,000 Francs, wodurch die Forderung Englands, so weit sie seinen Interessenantheil betreffen, bis auf Weiteres getilgt sind. Allein unmittelbar nach Empfang dieser Summe hat der englische Gesandte eine neue Note an die griechische Regierung eingereicht, des Inhalts, daß mit dem kommenden Monat September eine neue Zahlung bevorstehe. Daß ein solches Verfahren weder auf Gerechtigkeit noch auf Billigkeit beruht, sondern nur von purer Leidenschaft diktiert wird, bedarf keiner Erwähnung. (N. C.)

Nach der Allg. Ztg. bezieht sich die neue Forderung des Sir E. Lyons auf die Rückstände von 1834. „Hr. Lyons, sagt das genannte Blatt, hat kaum die verlangten 23,000 Pfd. eingestrichen, und schon bringt er die 196,000 Pfd. vom Jahre 1834 zur Sprache; ja er soll eine Reihe von Chitanen in Bereitschaft haben, um damit Koletti's Ministerium in beständiger Unruhe zu erhalten. Doch hat er wenigstens die im Piräeus auf Exekution gestandenen Kriegsschiffe fort, und zwar nach Korfu, geschickt.“

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Juli. Trübe Aussichten scheinen in Albanien vorhanden zu sein, und die dortigen Zustände bildeten letzte Woche Berathungsstoff für eine eigene Divanbesitzung, von deren Ergebnis mir nichts bekannt ist, als daß man unmittelbar darauf den Kriegsrathspräsidenten Emin Pascha nach Monastir absende. Dschuleka war nach Zeitungsangaben noch unbewältigt im Gebirg, und ein auf Stellungskunst vorgezogener Trupp von 50 Mann Regierungstruppen sei niedergeschossen worden. In der türkisch-griechischen Differenz herrscht zeitweilig Stillstand bis eine Antwort Koletti's eingelaufen sein wird auf das Ansinnen des hiesigen äußern Ministers, das, bin ich anders recht berichtet, darauf hingegangen wäre den schriftlichen, bisher nie erzielten Ausdruck des Bedauerns über den bekannten Vorfall zu erlangen. Mehmed Ali, der Ex-Kapudan Pascha, ist zum Mitglied des Ministerraths, oder wie sie es französisch nennen, zum Minister ohne Portefeuille ernannt. In Tiflis herrscht die Cholera, so daß nächstens die türkisch-russische Quarantäne um einige Tage erhöht sein wird. Briefe aus Smyrna, die sich das eingangserwähnte türkische Journal schreiben läßt, erzählen, daß 15 Tagelöhner bei einem Dorf in der Nähe Smyrna's, welchen man ihre Kost in einem Saal auf dem Arbeitsplatz gesendet hatte, kurze Zeit nach dem Genuße unter gräßlichen Schmerzen starben. Bei gepflogener Untersuchung habe sich eine todtte Schlange in einem der Fässer des Lebensmittelverkäufers vorgefunden, der übrigens selbst ein Opfer ihres Giftes hätte werden müssen, da ihm vor ihrer Auffindung die Diener der türkischen Obrigkeit den Zwang auferlegt hatten von allen Lebensmitteln die in seiner Bude zum Verkauf standen, vor ihren Augen ein gewisses Quantum zu genießen. — Ein berühmter Räuber der Umgegend von Adrianopel, bekannt unter dem Spitznamen „der Lichtzieher“, wurde neulich in genannter Stadt eingefangen. — Der Sultan genehmigte vor kurzem die Theilnahme der Judenkinder am Unterricht in der medicinischen Schule von Salata S-rai. (A. 3.)

Konstantinopel, 4. August. In Folge der in Albanien ausgebrochenen Unruhen hat die Pforte beschlossen, eine aus zwei Dampfschiffen und mehreren leichten Kriegsfahrzeugen bestehende Eskadre an die albanesische Küste abzuschicken, um die Häfen von Preveza bis Dura zu einer strengen Blockade zu unterwerfen. Sie hat bereits eine Circularnote an die fremden Gesandtschaften gerichtet, um sie von dieser Maßregel, welche nach Verlauf eines Monats in Wirklichkeit treten soll, in Kenntniß zu setzen. Der als außerordentlicher Botschafter nach Paris gefandene persische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mirza Mehmed Ali Chan, ist am 31. v. M. mit Geleise von Trapezunt hier angelangt. — Die seit einiger Zeit in dem Thale der süßen Wässer von Europa eingebühten und vorbereiteten Manöver fanden am 31. Juli im Beisein des Sultans und aller Großwürdenträger Statt. Es wurden bei diesem Anlasse in Zeit von 12 Minuten drei Brücken in der von dem verstorbenen L. L. Obersten Freiherrn von Birago erfindenen Weise über den Ali Bei Koj Suin (Barbyses) bei Emarbi Ischisme geschlagen. (W. 3.)

Amerika.

Aus den New-Yorker Blättern vom 24. Juli ersieht man, daß in New-York am 23ten Abends die Nachricht verbreitet war, es sei auf telegraphischem Wege die Meldung von der Verwerfung der amerikanischen Friedensbedingungen von Seiten Mexikos eingegangen, zugleich aber auch, daß sich die Existenz dieser telegraphischen Depesche als unbegründet erwiesen hat. Aus dem in der Hauptstadt Mexiko selbst erscheinenden Republikano vom 30. Juni scheint vielmehr hervorzugehen, daß bis dahin die mexikanische Regierung noch nicht einmal zu einem Beschlusse darüber gekommen war, ob sie über die Annahme jener Friedensvorschlüsse (die übrigens nur in einer durch den britischen Gesandten übermittelten Note des Hrn. Buchanan an den mexikanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestehen, in welcher die Absendung eines Commissärs zur Unterhandlung des Friedens vorgeschlagen wird) selbst entscheiden, oder die Entscheidung dem Congresse überlassen solle. Bemerkenswerth übrigens und ein Zeichen, daß die Friedenspartei in Mexiko sich vermehrt, ist das Bestreben des Republikano, eines bis dahin überaus kirgerisch gesinnten Blattes, nachzuweisen, daß die Regierung die Friedensvorschlüsse auf eigene Hand hätte annehmen müssen, falls sie dieselben als annehmbar erkenne. Mittlerweile bedauert Santa Anna bei seinen kriegerischen Maßnahmen und hat am 28. Juni nicht nur das Kriegsgeß nach seiner ganzen Strenge proklamiert, sondern auch den Verkehr zwischen der Hauptstadt und der Umgegend den erschwerendsten Bedingungen unterworfen. — Was den Marsch des Generals Scott von Puebla gegen die Hauptstadt betrifft, so erscheint es zweifelhaft, ob er denselben wirklich schon am 29. Juni (nicht am 25ten, wie vorgestern irrthümlich gemeldet) angetreten hat; nach andern, freilich aus mexikanischer Quelle herrührenden, Berichten soll der General im letzten Momente beschlossen haben, sämtliche im Anrücken begriffenen Reserven abzuwarten und zu dem Zwecke den Marsch bis zum 10. Juli aufzuschieben.

Der zu Montevideo erscheinende Courrier de la Plata bringt Nachrichten bis zum 28. Mai. Die Kommandanten der französischen und englischen auf der Rhede von Montevideo liegenden Schiffe hatten dem General Driebe einen Waffenstillstand vorgeschlagen, der angenommen wurde. Diese Konvention lautet dahin: 1) die kriegführenden Theile bleiben jeder in den okkupirten Stellungen; 2) sie communiciren nur durch Parlamentaire; 3) 24 Stunden zuvor müssen die Feindseligkeiten angekündigt werden. Das Gouvernement von Montevideo hat desfallsige Berichte nach Colonia, Maldonado und andern Punkten gesandt. Zu Montevideo hieß es den 28. Mai, Driebe hätte alle seine Kriegsgefangene frei entlassen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 13. August. Bei Friedr. Aberholz hieselbst ist eine im Ganzen recht schätzbare Schrift des Hrn. Prof. Licent. Käßiger so eben an das Licht getreten. Ihr Titel lautet: „Kritische Untersuchungen über den Inhalt der beiden Briefe des Apostels Paulus an die Korinthische Gemeinde mit Rücksicht auf die in ihr herrschenden Streitigkeiten. Ein Beitrag zur Erklärung der beiden Briefe.“ Die Schrift zerfällt in drei Abschnitte. Der erste enthält S. 1—31 die Geschichte der verschiedenen Ansichten über die 1. Kor. 1, 12 erwähnten Partien. In dem zweiten wird S. 31 bis 59 die Christuspartei besprochen. Der dritte steht zu den Paulinern, Apollariern und Petinern in Beziehung, S. 60—182. Zuletzt wird das Resultat S. 214—221 mitgetheilt, und eine Kritik der Ansicht Nander's über das Parteiwesen in einem Anhang S. 222—232 vollzogen. Wir sind freilich nicht mit Altem einverstanden, was in der Schrift des Hrn. Prof. Käßiger dargeboten wird. Schon der Titel ist nicht treffend genug, sofern er nicht andeutet, daß die kritischen Untersuchungen der Schrift hauptsächlich die in der Korinthischen Gemeinde in'standenen Parteien zum Gegenstande haben. Ferner pflichten wir dem Hrn. Verf. nicht bei in der Behauptung, daß eine Christuspartei in der Gemeinde nicht vorhanden gewesen, S. 214. Die Stelle 1. Kor. 1, 12, auf eine natürliche Weise ausgelegt, tritt gegen die Behauptung in die Schranken. Die Auslegung unsers Verf., durch welche der Stelle die gegensätzliche Kraft entzogen wird, dürfte nicht das Gepräge des Natürlichen haben, S. 47 f. Dessenungeachtet halten wir seine Leistung für eine erfreuliche Bereicherung der zur christlichen Gottesgelahrtheit gehörigen Literatur. Gründliche Gelehrsamkeit und scharfsinnige Durcharbeitung des gegebenen Stoffes sind unverkennbar. Die Erklärung mancher Stellen zweier apostolischen Briefe, welche zu den bedeutendsten des Neuen Testaments gehören, hat einen Schritt weiter gethan. W. B ö h m e r.

Öffentliche Prüfung.

Sonnabend den 14. d. M. wurden die Zöglinge der hiesigen königl. medicinisch-chirurgischen Lehranstalt im Musiksaal der Universität nach der, in dem Einladungsprogramme (Klinische Beiträge zur Kenntniß der Entzündung der inneren Abtheilungen des Gehörorgans von Hrn. Prof. Dr. Kuh) angegebenen Ordnung öffentlich geprüft. Ein, von dem Zöglinge August Weidlich über subcutane Durchschneidung der Sehnen und Muskeln gehaltener Vortrag über die Frierlichkeit, worauf die Zöglinge von Dr. H. Kroker über den Schenkelhals-Bruch geprüft wurden. Herr Oberlehrer Rath hielt dann eine Rede: über den Werth und die Bedeu-

tung wissenschaftlicher Bildung, mit besonderer Bezugnahme auf die Jüglinge der Anstalt. Zuletzt wurden noch von dem provisorischen Direktor der Anstalt, Hrn. Medicinalrath Prof. Dr. Betschler, die Namen der zu befördernden Jüglinge bekannt gemacht, die Prämien vertheilt und die, von der Anstalt Abgehenden mit einigen ermahnen Worten entlassen. — Ref. kann nicht umhin, hier den Wunsch auszusprechen, daß diese, seit beinahe einem Viertel-Jahrhundert bestehende Anstalt nach wie vor die Bildung junger Männer zu den fraglichen Zwecken sich anlegen lassen und in dem beseligen Bewußtsein, auf diese Weise um das Vaterland wie um die leidende Menschheit in gleichem Maße sich verdient zu machen, den schönsten, ihrer würdigen Lohn finden möge.

Naturwissenschaftliche Sektion.

Den 4. August 1847.

Herr Oberstlieut. Dr. F. v. Stranz sprach über Erbspaltungen und Versenkungen bei Erdbeben. Es ist bekannt, daß bei den Erdbeben, die in horizontaler Richtung sich verbreitenden Stöße die schwächeren sind, die Vertikalstöße dagegen größere Wirkungen hervorbringen.

Die Horizontalstöße, welche der Länge nach sich verbreiten, sind auch die vorherrschenden, wirken aber meist doch nicht zu Tage, und sind die Wirkung mehrerer in horizontalen Erkanälen rasch auf einander folgenden Explosionen der expansiven Gase, die sich wie bei einer Dampf-Hinterlade succ. successive entladen; der kürzeste Widerstand hier fällt meistens innerhalb des Kanals. Es erleidet hierbei die Erdrinde, nach Maßgabe des Widerstandes, eine Erschütterung, wellenförmige Bewegung, Zerreißung oder Auflaffen der Schichten, Spalten, woraus sich ein Theil der Gase entladen, Sand und Wasser auch wohl auswerfen und sodann sich wieder schließen.

Die Vertikalstöße sind Wirkungen auf einander folgender Explosionen, der aus großer Tiefe aufsteigender Gase in Vertikal-Kanälen und die seleneren, aber mehr Zerstörung hervorbringenden. Ihre Wirkung, nämlich die hieraus entstehende Versenkung, ist radial wie die eines Explosions-Kraters; sie unterscheidet sich aber von diesen dadurch, daß sie hier keinen Auswurfseffekt bewirkt, auch die Folge mehrerer, gem. inhin 2—3 Explosionen und so vieler Erdstöße ist, die hinreichen, den Einsturz einer Stadt zu bewirken. Ein Durchstoß im Mittelpunkt des Kreises und sternförmiger Schichtenbruch, von hier ausgehend und sich senkend, ist die Folge; so. z. B. in Calabrien (Poggendorf Annalen 1840 Nr. 10 S. 291).

Auf die Radial-Wirkungen solcher Erschütterungen, die oft isolirt vorkommen, ist man in neuester Zeit mehr aufmerksam geworden; sie kommen auch an Meeresküsten und Ausmündungen der Flüsse vor, wo sie große Verwüstungen anrichten. So vor Jahren am Tajo der E. kurz von Lissabon und in neuester Zeit (1846) bergleichen Versenkungen am Arno unterhalb Pisa, und in gebirgigten Stromthälern, z. B. das mittlere Rheinthäl, das Thal der unteren Elbe und der Maas; alles Wirkungen, welche über die Felsstehwände hinaus sich erstrecken.

Herr Direktor Gebauer zeigte und erörterte der Sektion ein von dem hiesigen geachteten Künstler, Hrn. Mechanikus Jlgmann, angefertigtes, zur Untersuchung der Wärmestrahlen bestimmtes, nach Melloni benanntes Instrument, von dem bereits viele Exemplare wegen ihrer vortrefflichen Wirkung berühmt auch außerhalb der Grenzen unserer Provinz und unseres Vaterlandes auf Bestellung nach Berlin, Wien, Prag und Paris von Herrn Jlgmann geliefert wurden.

Herr Dr. phil. Krock sprach über die von Bunsen zur Bestimmung des Stickstoffs in organischen Substanzen angegebene Methode, zeigte die hierzu erforderlichen Apparate und erörterte die zur Ausführung der Analyse nöthigen Manipulationen.

Hierauf gab derselbe einen näheren Bericht über die chemische Untersuchung von Kartoffeln, welche in Oberschlesien in Schwiklan so wie in Marklowitz (Kreis Rybnik) aufbewahrt worden waren und von denen ein Theil ungefähr dreißig, ein anderer Theil drei bis vier Jahre in der Erde, einem strengen Lehmboden, vergraben gelegen hatten. Es gab dies Veranlassung zunächst, so weit es die Zeit erlaubte, auf die Veränderungen, welche die stickstoffhaltigen Substanzen von Kartoffeln, Pflanzeneiweiß u. d. Pflanzeneassen, während des Fäulnisprozesses erleiden, so wie die hierzu erforderlichen Bedingungen näher einzugehen. In Bezug auf die letzteren wurde besonders hervorgehoben, wie die genannten stickstoffhaltigen Substanzen nicht fähig seien, von selbst eine Metamorphose zu erleiden, wenn das Wasser, eine Bedingung ihrer Umsetzung, ausgeschlossen ist. Dieselben Substanzen gehen im trockenen Zustande nicht in Fäulnis über, die letztere kann also verhindert oder unterbrochen werden durch Austrocknung, welche auch in dem in Rede stehenden Fall Ursache der Erhaltung eines großen Theils der nährenden Bestandtheile ist. Es waren die Kartoffeln, welche dreißig Jahr in einem strengen Lehmboden gelegen hatten, in eine weiße, leicht zu Mehl zerfallende Masse verändert, welcher die Schale

nur lose anhing, das Stärkemehl mit den ihm eigenthümlichen Eigenschaften ganz erhalten, so wie der Inhalt an Eiweiß und Eassen sich etwa nur um ein Drittel ihres normalen Gehaltes vermindert hatte. Die Masse wurde an den Fundörtern, mit anderem Mehl verbacken, als Brotnahrung bald konsumirt.

Kartoffeln, welche nur drei bis vier Jahr auf diese Weise aufbewahrt, im Boden gelegen hatten, erschienen bei Verminderung der Hälfte ihres Wassergehaltes von ziemlich fester Konsistenz, platt gedrückt und verbreiteten einen ziemlich starken Geruch nach faulem Käse, welcher von den Zerkleinerungsprodukten eines Anthells Eiweiß und Eassens herrührte.

Die Austrocknung zeigte sich jedoch bereits so weit vorgeschritten, daß die weitere Fäulnis der noch erhaltenen stickstoffhaltigen Substanz, deren Gehalt noch etwas größer als bei den früher erwähnten war, nicht mehr stattfand. Sie wurden an der Luft sehr bald vollkommen geruchlos oder behielten nur den eigenthümlichen Kartoffelgeruch. Es ist diese Thatsache um so wichtiger, als die Methode auch für kranke Kartoffeln Anwendung finden könnte und nicht zu zweifeln ist, daß dieser Prozeß der Austrocknung unter günstigen Bedingungen verkürzt werden kann. Sicher wenigstens dürfte hierdurch eine neue Richtung in Bezug auf zweckmäßige Methoden zur Aufbewahrung der Kartoffeln angedeutet werden.

Göppert, z. B. Sekt.

Sternschnuppenfall in der Nacht vom 11. zum 12. August 1847.

In der Nacht vom 10ten zum 11ten August, wo sonst die meisten Sternschnuppen zu fallen pflegen, hatte der Himmel sich so eingetrübt, daß keine beobachtet werden konnten. Am folgenden Tage hatte er sich jedoch wieder ganz aufgeheitert und gewährte so wieder die schönste Gelegenheit, die periodische Wiederkehr des ungewöhnlich häufigen und prachtvollen Sternschnuppenfalles in den Nächten des 10., 11. und 12. August zu beobachten.

Es hatten sich Abends gegen 10 Uhr neun Beobachter in dem Sternwartensaale eingefunden, welche die Aufzeichnung und Registrierung der Sternschnuppen an 6 Fenstern übernahmen. Die Zeit ihrer Erscheinung ward an 2 Pendeluhren (eine im N., die andere im S.) die Dauer an einem halben Sekunden schlagenden Taktmesser von Franzmann ermittelt.

Um 10 Uhr begannen die Beobachtungen und wurden bis 1 Uhr 30 Minuten fortgesetzt. In diesem Zeitraume wurden im Ganzen 206 Sternschnuppen gesehen, von denen 202 auch in die Sternkarten eingetragen worden sind, ungerechnet die vielen, welche nicht bemerkt werden konnten, weil die Zahl der Beobachter noch nicht genügend war, wenn während der Aufzeichnung keine versäumt werden sollten.

Von diesen 206 Sternschnuppen wurden 88 in N.O., N. und N.W., und 118 in S.W., S. S.D. gesehen. 7 waren so hell wie Venus, 6 wie Jupiter, 43 wie Sterne erster Größe, 52 waren von der zweiten, 63 von der dritten, 31 von der vierten; vier waren unbestimmt gelassen. Die meisten von ihnen hatten einen Schweif hinter sich.

In der Zeit von 10—11 Uhr wurden 75

„ 11—12 „ „ 78

„ 12—1 „ „ 53

Sternschnuppen beobachtet.

Von außerhalb werden noch korrespondirende Beobachtungen erwartet, um daraus Bahnen berechnen zu können. Bis heute sind bereits aus Böhmen vom Hrn. Baron Hugo von Rothkirch 49 daselbst am 11., von 9 Uhr 8 Minuten bis nach Mitternacht um 1 Uhr 19 Minuten beobachtete Sternschnuppen angezeigt worden. 27 konnten schon am Tage vorher daselbst von 10 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr aufgezeichnet werden.

Breslau, den 16. August 1847.

v. B.

N. S. Auch in den folgenden Nächten bis zum 14ten und 15ten hin sind noch viele Sternschnuppen gesehen worden, größtentheils in der Richtung von Ost nach West.

* Löwen, im Aug. Die gelinde Heruntermacherei einer Stelle des Artikels über die Brodtaxe zu Löwen, welcher in der 2. Beilage der Bresl. Zeit. Nr. 178 sich befindet, von Seiten eines Herrn J. E., in derselben Zeitung Nr. 181, 2. Beilage, hat hieselbst ein unwillkürliches Lächeln erregt. Schade um den noblen Eifer, welchen er gegen angeblich „Rechtslose“ (soll mit gültiger Erlaubnis wohl heißen: Rechtslose) und „Hohnsprecherisches“ los läßt! Seine Streiche sind lustig; sein Kampf gegen die ihm vorgaukelnde riesenhafte „Gefegwidrigkeit“ gleicht dem Don-Quixotischen Windmühlen-Gefechte. Wohl sind wir nur Kleinstädter; aber — Dank sei dem preuß. Schulwesen — deutsch lesen können wir doch. So weit hat's Herr J. E. noch nicht gebracht. Er buchstabirt aus jenem Artikel heraus, der hiesige Magistrat habe „einen Befehl erlassen,“ sofort das „Getreide“ um die Hälfte wohlfeiler zu verkaufen. Davon steht auch nicht ein Silbchen in jenem wohlertwogenen, auf die fraglichen Aktienstücke

unmittelbar fußenden, und wörtlich aus denselben hervorstießenden Berichte. Erstlich ist „Getreide“ kein „Brot“, und „Brot“ kein „Getreide,“ maßen wir uns aus unserm „Kinderfreunde“ erinnern, daß das Erstere für ein Natur-, das Andere für ein Kunst-Erzeugniß gelte. Zweitens hat der Magistrat nicht „den Befehl erlassen,“ sondern wohlmeinend die Bäcker „aufgefordert,“ und es natürlich dem freien Willen derselben anheim gestellt, ob dieselben es vorziehen möchte, so wohl im Interesse des Publikums als auch in ihrem eigenen, jene, in der Billigkeit gegründete, Aufforderung wohl zu beherzigen, oder durch Beharren auf ihrem bisherigen Gebahren zu möglichen, unangenehmen Auftritten und zu Errichtung einer projektirten Kommunal- oder Armen-Bäckerei selbst Anlaß zu geben. Hätte der Magistrat bei seinem Verfahren die Rechtslinie überschritten, es würden die Bäcker, mit Bezug auf die Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, gegen Beeinträchtigung ihrer Gewerbe-Freiheit in Wort und That zu ernstem Widerspruche sich zu erheben nicht lange gesackelt haben. Das haben sie aber wohlweislich nicht nur bleiben lassen, sondern, dem ganzen essenden Publikum zu Freude und Danke, sind sie alle so vernünftig und billig gewesen, auf der Stelle das liebe Brod unter ihren Händen wirklich um die Hälfte größer und schwerer wachsen zu lassen. Bravo! Bravo! ihnen und der anordnenden Behörde. Die Umsicht und Gerechtigkeit der Letzteren während den neuesten bewegten Zeiten hat selbst von Seiten der Vorgesetzten ausdrückliche, volle Anerkennung gefunden. Diese mögen denn doch wohl vom Pasha- oder Mandarinenthum hieort nichts verspürt haben. Jetzt werden die Taxen der Bäcker dem Magistrate, nach dessen Auftrage, allwöchentlich vorgelegt. Dem Vernehmen nach, hat die Polizei in dem nachbarlichen Bries eine ähnliche Maßregel ergriffen. Hier wie dort hat die gesammte Bevölkerung eine solche mit Jubel begrüßt. Außer dem Herrn J. E. dürfte es wohl schwerlich Jemanden geben, welcher zur Abwehr von ewanigem Uebelsage so wohlthätige und zugleich zulässige Verfahrens-Arten, wie die besprochenen, als „türkisch“ oder „chinesisch“ bezeichnete. Der nichts-würdige Wucher ist während der schweren Zeit, die zunächst hinter uns liegt, so faul für angestrenzte, edle Thätigkeit, recht methodisch und konsequent beflissen gewesen, unter der gleißenden Firma „Spekulation,“ auf eine eben so niederträchtige als schlaue Weise vom Schweisse der Armuth sich zu mästen, und das Mark ehrlicher Mitbürger auszufaugen. Wer das Volk lieb hatte, der mußte in gerechtem und heiligem Grimme darüber entbrennen. Die allerdings große Schwierigkeit, den Begriff und Spielraum des Wuchers scharf und streng abzugrenzen, und die daraus erwachsene bisherige Mangelhaftigkeit und Ohnmacht unserer Gesetzgebung gegen seine fluchwürdigen, hamaleonischen Machinationen hat ihm hierbei in die spießbüschigen Hände gearbeitet. Ehre jedem Gewerbe-Treibenden, welcher in den letzten verführerischen Monden seine Hand von altem Blutgelde, von jedem Judasgroschen unbesleckt zu erhalten gewußt hat! Ehre jeder Behörde, welche, nach dem Maße ihrer gesetzlichen Kraft dem angebotenen Unfuge wacker sich entgegenstellte, und noch heute, gegenüber allen Kornwucherern das Auge offen und die Hand am Schwerte hat! Jenen Unfug nennt ganz kürzlich ein Artikel aus Hainau mit Recht „empörend.“ Von dort her und aus Liegnitz schreibt man in einem der letzteren Zeitungsblätter ganz Aehnliches, wie zu Nuß und Frommen vieler E. a. w. P. von hier aus kund gegeben hat. Der alte Praktikus hat doch Recht. Zur „Spasmacherei“ war ihm doch der feufzerreiche Jammer des hungernden Volkes zu bitter. Durch solche Erörterungen trägt das „Eingefandte“ des Hrn. J. E. zuletzt mehrseitig segenswerte Frucht. Darum ihm, dem Veranlasser, Dank dafür, um keine Feindschaft nicht! Ihm selber trägt Vorstehendes als Frucht die glühende Lehre, daß, wer Andere hofmeistern wolle, vor allen Dingen sich hüten müsse, selbst Blößen zu geben. — An den schweren Ernst hänge sich noch als leichtes Haarbeutelchen ein, wenn man will, rührender Scherz. Dem im besprochenen Aufsatze erwähnten, menschenverstandlichen Hunde, der, ein Opfer polizeilicher Vorsicht, das Grabschicht zu seinem eigenen Begräbnisse schwanzwedelnd im Maule trug, bereitet jetzt eben der Herr desselben ein eigenthümliches Denkmal. Er hat Nr. 178 dieser Zeitung sich verschrieben, die fragliche Hundestelle sauber herausgeschnitten, und ist im Begriff, dieselbe unter Glas und Rahmen in seinem Zimmer aufzuhängen. — Unsere unruhige Reife macht plötzlich einmal wieder einen Spaziergang über ihre anmuthigen Ufer. Der Pegel zeigte am 10. d. Mts. früh einen Wasserstand von 11 Fuß 6 Zoll. Gegen die Grenzen von Schlesien und Glatz hin soll es wolkenbruchähnlich gegossen haben.

Schweidnitz, 8. August. In unserer Umgegend sind in der letzten Zeit mehrere Mordthaten und einzelne räuberische Angriffe vorgefallen, die einen bösen Charakter an sich tragen. Selbst die Hüter der Kartoffelfelder sind nicht frei von denselben geblieben; sie geben sich deshalb zu einiger Schutzwehr von Zeit zu Zeit einzelne Horn-Signale, so daß es scheint, als operirten in jenen Ges-

genden einzelne kleine Truppendetachements stündlich gegen einander. — Unsere Getreidepreise sind nun um ein Bedeutendes gefallen, aber das Brot wird deshalb um Nichts größer, wohl aber die Geldsäcke der Bäcker, die sogar in einer besonderen Petition beim hiesigen Magistrat um die Erlaubnis eingebracht sind, das Brot noch 8 Wochen zu dem früheren Gewicht daf-
(Beob.)

□ **Reiße, 14. August.** Nachdem wir seit 6 bis 7 Wochen fast täglich Regen hatten, wie in keinem anderen Kreise der Provinz, erfreuen wir uns endlich seit vier Tagen ununterbrochen des schönsten Wetters, so daß der größte Theil der Ernte wohl noch gerettet werden wird. Wie überall, so fällt sie auch hier im Allgemeinen segensreich aus, wogegen leider über das Miß-
rathen der Kartoffeln von vielen Orten traurige Be-
richte herkommen. Theils zeigen sie sich verkümmert, namentlich in den Niederungen, theils von der Kartoffel-
krankheit befallen, welche sich durch das schon jetzt ein-
tretende Absterben des Krautes zu erkennen giebt. Wie es scheint, spekulirt man in Folge dessen bereits wieder auf höhere Getreidepreise, wenn auch uninteressirte De-
konomie behaupten, daß die Quantität der übrigbleiben-
den guten Kartoffeln noch immer so groß sein würde, um wegen eintretenden Mangels unbesorgt sein zu könn-
en. Auf dem heutigen Getreidemarkte wurde der Scheffel neuer Roggen zu 2 Rthlr. bis 2 Rthlr. 5 Sgr., also etwas theurer als auf dem letzt vergangenen Markt-
tage verkauft. Die Ursache davon liegt jedoch nur darin, weil wenig Getreide auf dem Markte war, in-
dem Jeder, der mit der Ernte noch zu thun hat, die schönen Tage zu benutzen sucht. Unverkümmert bleibt es jedenfalls, daß Brot und Semmel noch immer fast eben so klein sind als zur Zeit, wo der Scheffel Roggen mit 6 Rthlr. bezahlt wurde. Ein di.ferhalb an die Stadt-
verordneten gerichteter anonymes Schreiben gab Veran-
lassung zu Besprechungen unter denselben, und einer derselben, ein Bäcker, stellte die gewünschte Auskunft darüber dahin aus, daß das Mehl von neuem Getreide noch nicht zum Backen zu benutzen wäre. Daß diese ausweichende Antwort nicht befriedigte, versteht sich von selbst. Wenn man von allen Gewerken die der Flei-
scher und Bäcker aller Orten ausschließlich einig steht, so gilt dies ganz besonders in den kleineren Städten, wo eine Vereinigung sehr leicht ist. In größeren Städt-
ten ist sie bei der größeren Konkurrenz schon bei weitem schwieriger, daher blieb auch während der ganzen bösen Zeit Brot und Semmel in Breslau größer als hier und in Glogau, so wie in den meisten kleineren Städten der Provinz. So lange nach dem Getreide-
preisen kein gefestigtes Gewicht festgestellt wird, ist an eine Abhilfe dieses sehr zu beachtenden Uebelstandes nicht zu denken. Auch das Quart Spiritus ist hier noch immer um 2 Sgr. theurer als in Breslau. — Die Frequenz auf der Eisenbahn zwischen Wobersdorf und Meiße gestaltet sich fast täglich günstiger. Es geht sel-
ten ein Zug ohne 60—70 Personen ab. Unter sol-
chen Umständen können die Erwartungen für die Zu-
kunft, wenn die Bahn erst bis Meiße gehen wird, nur beruhigend sein. Kommunistische Proletarier haben sich übrigens auch bei uns mit der Eisenbahn eingefunden, indem kürzlich eine Familie, welche mit dem Abendzuge ankam und ihre Koffer hinten auf dem Wagen be-
festigt hatte, bald um dieselben gekommen wäre. Die böse Absicht wurde noch vor der gänzlichen Ausführung entdeckt und möge zur Warnung dienen.

* **Hannau, 14. August.** Gestern traf der zum Bürgermeister unserer Stadt gewählte bisherige königl. Poliz. Kommiss. und Reg.-Rath Herr Vogt aus Breslau mit dem Frühzuge der Nied.-Schles.-Märkischen Eisenbahn hieselbst ein. Derselbe wurde von einer De-
putation, bestehend aus dem derzeitigen Bürgermeister-
Stellvertreter Hrn. Rathmann und Kaufmann Sten-
zel und dem Stadtverordneten-Vorsteher Hrn. Kauf-
mann Slogner auf dem Bahnhofe empfangen, zu
Wagen in sein Logis begleitet und heut die Introduc-
tion desselben durch den königl. Ober-Regierungs-Rath
und Abtheilungs-Dirigenten Herrn von Lettau aus
Riegeln bewirkt. Nachdem Herr Vogt seine Bekanntschaft
als Bürgermeister und Syndicus von Hannau in
Empfang genommen und die getreue Erfüllung der ihm
obliegenden Pflichten mittelst Handschlag an Eides statt
dem königl. Reg.-Kommissarius gelobt hatte, dankte er
den bei der Introductions-Feierlichkeit gegenwärtigen
magistratualischen Beamten, Stadtverordneten, Stadt-
verordneten-Stellvertretern, Bezirksvorstehern und deren
Stellvertretern mit herzlichen Worten für das Vertrauen,
welches durch seine Wahl zum Magistrats-Dirigenten
von Hannau in ihn gesetzt worden sei mit dem Hinzufügen,
daß auch fernerhin, wie in seiner bisherigen
Stellung als Polizei-Offiziant seine Hauptaufgabe sein
solle, sich stets als Bürgerfreund zu zeigen. Auf den
Introductions-Act folgte ein Diner im Restaurant-Lo-
cale, an dem die sämtlichen städtischen Kommunal-
Beamten, die Chefs der übrigen Behörden der Stadt
und viele Fremde, überhaupt über 80 Personen Theil
nahmen.

Mannigfaltiges.

— (Koblenz.) Es klingt wirklich ganz fabel-
haft, wenn man erfährt, zu welchen niedrigen Preisen in
Folge der sich in jeder Hinsicht sehr günstig gestal-
tenden Aussichten auf den diesjährigen Herbst die Winger
und Weinhandler gegenwärtig die Weine aus früheren
Jahrgängen loszuschlagen, um nur leere Fässer für die
diesjährige Erzeugung zu erhalten. So wurden kürzlich
zu Ediger an der Mosel zwei Fuder 1845er ganz trink-
barer Wein, jedoch ohne die Fässer und nur um letztere
leer zu bekommen, zu 25 Thaler das Fuder ver-
kauft, so daß hiernach die Flasche von diesem
Weine nicht mehr als 2 Pfennige kostet. Auch
hier wird in den Weinschenken jetzt der Schoppen
Aber zu 6 Pfennigen verzapft. Nicht minder niedrig
gestalten sich in Folge des überaus reichen Obstkrautes
die Preise des Obstes und namentlich der Äpfel, so
daß in Schweig, ebenfalls an der Mosel gelegen, kürz-
lich der Korb Äpfel zu 2 1/2 Sgr. und die Dm Äpfel-
selwein zu 1 Thlr. verkauft worden sind. (Mos. Z.)

— Lola Montez beabsichtigte neulich auf ihrer Rück-
kehr von Bad Brückenau in Würzburg längere Zeit
zu verweilen; gewohnte Nachsicht hat vielleicht in ihr
den Glauben erzeugt, für sie hätten Lokalpolizeivorschriften
keine Geltung. Das führte zu einem Vorfall, welcher
allgemein in folgender Weise erzählt wird. Als
sie mit ihren Begleitern den Schlossgarten zu Würz-
burg besuchen wollte und der wachhaltende Soldat ihr
wegen ihres Hündchens, seiner Weisung gemäß, den
Eingang verwehrte, da soll sie den Mann ins Gesicht
geschlagen, und nur die Besonnenheit eines ihrer Be-
gleiter, der den Soldaten rasch umfing, sie vor der
Waffe desselben geschützt haben. Sie verlangte von
einem nächstehenden höhern Offizier auch noch Genug-
thuung; da dieser aber versicherte, der Mann habe nur
seine Schuldigkeit gethan und könne keine Strafe er-
halten, so soll sie gefordert haben, der Offizier solle vor
ihr die Mütze abnehmen, denn sie sei gewohnt, daß
man ihr solche Höflichkeit erzeige. Als dieser nun zu-
gig antwortete, er habe sie schon nach dem bairischen
Militärreglement begrüßt (die Dienstmütze wird nämlich
dabei nicht abgezogen) und finde es daher nicht für
nothwendig, dies zu wiederholen, riefen junge Leute in
der Nähe Bravo, gleich darauf ging das Pfeifen und
Zischen an; Lola ging mit ihren Begleitern, von denen
einer höflich den Hund unter den Arm genommen hatte,
schnell in den Gasthof zurück. Der Lärm ließ erst nach
einer Zeit nach; Polizei und Gendarmen, schon früher
beordert, erschienen in den Straßen. Später fuhr
die Spanierin aus, nachdem man sich durch einen Ver-
such überzeugt hatte, daß ein Wagen ungehindert pas-
siren könne; nach 11 Uhr Nachts sammelten sich vor
dem Gasthause, das dicht am Residenzplatze liegt, wie-
der Gruppen, es waren Nachzügler aus den Wirths-
häusern, man pfiff und zischte; Alles aber ging aus-
einander, als Militärpatrouillen sich zeigten. Am näch-
sten Morgen rißte die Spanierin nach München ab.
(D. A. Z.)

— Einem norddeutschen Blatte zufolge ist in Frank-
furt die Nachricht eingegangen, daß am 4. Aug. nach
einer Jagd in der Gegend von Würzburg, der jüngere
Graf Clemens v. Schonborn vermißt, später aber er-
schossen im Walde gefunden wurde.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn
wurden in der Woche vom 8. bis 14. August d. J.
6822 Personen befördert. — Die Einnahme betrug
5368 Rthr. 20 Sgr. 1 Pf.

In der Woche vom 8. bis 14. August d. J. wur-
den auf der Oberschlesischen Eisenbahn 9705 Personen
befördert. Die Einnahme betrug 12187 Rthr.

In derselben Woche sind auf der Meiße-Brie-
ger Bahn 1479 Personen befördert worden. — Die
Einnahme betrug 721 Rthr.

Verzeichnis

vermiedigen Schiffer, welche am 14. August Glogau strom-
aufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
G. Dittmann aus Glogau,	Getreide	Stettin	Breslau.
G. Wenz aus Glogau,	do.	do.	do.
Fr. Regel aus Kessau,	do.	do.	do.
G. Dohmel aus Kessau,	do.	do.	do.
Frankle aus Kessau,	do.	do.	do.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute
8 Fuß 3 Zoll. Windrichtung: Nordost.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
G. Dittmann aus Glogau,	Getreide	Breslau	Breslau.
G. Wenz aus Glogau,	do.	do.	do.
Fr. Regel aus Kessau,	do.	do.	do.
G. Dohmel aus Kessau,	do.	do.	do.
Frankle aus Kessau,	do.	do.	do.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute
8 Fuß 2 Zoll. Windrichtung: Nordost.

(Berichtigung.) In Nr. 188 d. J. ist Seite 210
auf der 9. Zeile der Saganer Korrespondenz zu lesen, daß
dort das.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimb.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Amtsblatt-Verfügung vom
9. August 1838, Stück XXXIII., pag. 228—230,
werden die Interessenten der königl. General-Wittwen-
Kasse hierdurch erinnert und aufgefordert, ihre pro
termino 1. Oktober 1847 zu entrichtenden Beiträge
entweder unmittelbar, oder durch die beauftragten königl.
Kassen, unfehlbar bis spätestens den 26. August d. J.
mittels eines Anschreibens oder Sortenzettels unter ge-
nauer Angabe der Rezeptions-Nummer, des Namens
und Wohnortes, so wie des Geldbetrages, an die königl.
Regierungs-Instituten-Hauptkasse hieselbst portofrei
(sub Rubro „H. General-Wittwenkassengelder“) ab-
zuführen. Eben so müssen die Documente und Gelder
zu neuen Aufnahmen bis spätestens den 6. September
d. J., die Quittungen der Pensions-Empfängerinnen
über die am 1. Oktober d. J. zur Erhebung kommen-
den Wittwenpensionen hingegen, genau und vorschrist-
mäßig auf die gedruckten Quittungs-Formulare nicht
früher als unter dem 1. Oktober d. J. ausgestellt, vom
2. bis 8. Oktober d. J. bei der vorgedachten Kasse
pünktlich eingereicht werden, da auf später eingehende
Quittungen keine Zahlung geleistet werden wird. —
Pensions-Quittungen, welche nicht auf die gedruckten
Formulare ausgestellt worden sind, können nicht ange-
nommen werden, und haben die Empfängerinnen, welche
mit dergleichen Formularen nicht versehen sind, sich
solche aus der königl. Regierungs-Instituten-Hauptkasse
gegen Entrichtung von 3 Pfennigen für den Bogen
zu verschaffen. — Bei Erhebung der Pensionen pro
termino 1. Oktober ist der ganzjährige Stempelbetrag
zu entrichten, doch darf der Stempel nicht in natura be-
gebracht, sondern muß dessen Betrag in baarem Gelde
erlegt werden. — Zugleich werden in Folge einer von
der General-Direktion der königl. allgemeinen Wittwen-
Versorgungs-Anstalt unterm 6. Juli d. J. gemachten
Anordnung diejenigen Kassen, welche ihre Beiträge an
die hiesige Regierungs-Instituten-Hauptkasse einzuliefern
haben, hierdurch veranlaßt, von jetzt ab jedesmal den
derzeitigen Amtscharakter der Mitglieder, so wie den
Abgang durch Tod oder durch Befreiung und wohin
letztere erfolgt ist, in den einzureichenden Listen anzu-
geben. Breslau, den 10. August 1847.
Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 23. Juli 1847
über die Verhältnisse der Juden, welches hier in Folge
der Verordnung vom 3. April 1846 mit dem 16ten
d. M. in Kraft tritt, ist unter Zuordnung des erfor-
derlichen Mithpersonals dem Stadtgerichts-Rath Schwarz
die Beglaubigung der Geburten, der Ehen und der
Sterbefälle mit der in dem allegirten Gesetze enthalte-
nen Befugnis und Verpflichtung aufgetragen. Zur
Erledigung der bei ihm zu formirenden Anträge ist an
jedem Tage, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage,
die Zeit von 11 bis 1 Uhr Vormittags im Notariats-
Zimmer festgesetzt. Wir benachrichtigen die Mitglieder
der hiesigen jüdischen Gemeinde von dieser Anordnung.
Breslau, den 12. August 1847.
Königl. Stadtgericht. 1. Abtheilung.

Letztes Wort.

Ostrows, 15. August. Auf das „Eingefandte“ in
Nr. 187 haben die Hauptagenten Berger u. Becker
in Nr. 188 in ihrem Interesse für die Wägeb. Feuers-
versicherungs-Gesellschaft entgegen, weil — sie entgegen-
nehmen mußten. Hierauf wird nur noch erklärt, daß der
Kfm. Jelenkiewicz, durch das Verfahren qu. Gesellschaft
bei dem Brande in Swieca beider, sich zur end-
lichen Annahme der erwahten 700 bis 750 Rthlr.
bereit erklärte, getreu dem Sprichwort: „Besser ein
magerer Vergleich, als ein fester Prozeß.“ Der un-
parteiische Beurtheiler aber wird, bei Entgegenhaltung
beider Referate, an der Offenheit des ersten und
an den Winckeln des letzteren leicht erkennen, auf
welcher Seite die Wahrheit sei und sich nicht Sand in
die Augen streuen lassen.

Dem Herrn Ehrenfried diene auf sein „Einge-
fandte“ in Nr. 189 der Schlesischen Zeitung hiermit
Zugendes zur Beruhigung:

- 1) Das Gipselager, aus welchem ich den Gips zur
Vermischung mit meinem Fabrikat hätte verwenden
können, ist, neuern Mittheilungen zufolge, zur
Ausbeute noch nicht in Angriff genommen und soll,
wie die Schleichheit mancher Menschen, etwas
sehr tief liegen.
- 2) Schmucken Kuchen und Klöße aus meinem Mehl
meinen Kunden nach wie vor recht gut, zum Ver-
ger Derer, die ihre schlechten Bemühungen, mein
Fabrikat zu verdrängen, vereitelt sehen.
- 3) Ist mir von einer Beschlagnahme meines Mehl-
lagers seitens der Polizei nichts bekannt und es
ist demnach die Absicht der Verleumdung, die Ge-
re eines rechtlichen Mannes zu untergraben, vollkom-
men gescheitert, da meine Kunden ihr Vertrauen
mir fortbauend bewiesen, was ich hiermit dank-
bar anerkenne. Der d. betreffende Müller.

Dinstag den 17. August 1847.

Breslau, 16. August. Mit dem heutigen Tage tritt das für die jüdische Bevölkerung in Preußen erlassene Gesetz vom 23. Juli d. J. in Schlessien in Gesetzeskraft. Ueber die wichtige Bedeutung und über die segensreichen Folgen desselben waltet nur eine Stimme, und es gilt, den Weg für weitere Entwicklung der durch dieses Gesetz verliehenen lange entbehrten Freiheiten anzubahnen. Einigkeit, treues und inniges Zusammenhalten der Gemeinden, um mit vereinten Kräften jenes Ziel zu verfolgen und zu erreichen, thut vor Allem Noth. Möge sich dessen am heutigen Tage die hiesige Gemeinde bewußt werden und mögen sich alle Mitglieder derselben, unbeschadet ihrer Gewissensfreiheit

und ihrer religiösen Richtung, nach langem Zwiespalte für die Zwecke der Gemeinde aufrichtig vereinigen, und so zum Heile des Ganzen die Feier des heutigen Tages begehen! Könnte dieser Wunsch erfüllt werden, — und er kann es, wenn ein edler, reiner Wille die Häupter der Parteien befeuert — so wird für die hiesige Gemeinde der heutige Tag den Beginn einer neuen segensreichen Ära bezeichnen und den hochherzigen Absichten des erhabenen Gesetzgebers durch die That entsprochen werden.

Ein Mitglied der hiesigen jüdischen Gemeinde.

In Nr. 188 dieser Zeitung ist die eingesandte Nachricht von der Schneekoppe, bezüglich des Wilschlages, dahin zu

berichtigen: daß nicht der Wilschlach nur einen auf der Koppe befindlichen Felsen getroffen, sondern von der eisernen Ofenröhre, welche zu einem Fenster der Kapelle hinausgeleitet, angezogen in die Kapelle selbst, und zwar mit einem fürchterlichen Donnerschlage, an der eisernen Ofenröhre herunter in den Ofen fuhr, einen Mann, welcher am Ofen beschäftigt war, betäubt niederwarf, und auf einige Stunden an beiden Beinen lähmte, mehreren anderen in der Kapelle befindlichen Personen stark, jedoch ohne nachhaltige Folgen, berührte, dann zur offenen Thür der Kapelle hinausfuhr und dort ebenfalls einem Manne einen starken Schlag auf beide Beine versetzte. Schreiber dieses war selbst Augen- und Ohrenzeuge dieses Ereignisses auf der Schneekoppe in der Kapelle am 10. August, früh 5 3/4 Uhr.

K.

Theater-Repertoire.

Dinstag, zum ersten Male: „Der Zigeuner in der Steinweg-Werkstatt.“ Lokales Lebensbild in 2 Akten von Friedr. Kaiser, Musik von Ad. Müller. Personen: Herr von Bollich, Gutbesitzer, ehemals Kaufmann, Herr Scholz, vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt in Wien, als 1te Gastrolle. Pantroz Rechenstein, sein Haushofmeister, Herr Wohlbrück, Klopff, Steinwegmeister, Herr Kühn, Marie, seine Tochter, Dlle. Ugg. Robert, Herr Patsch, Schwarzmann, Kohlenbrenner, Herr Isard, Margarethe, sein Weib, Mad. Wiedermann, Eisi, ihre Tochter, Dlle. Stog. Horgasz, Husaren-Korporal, Herr Grois, vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt in Wien, als 2te Gastrolle. Schatz, Grenzfäger, Herr Schöbel, Federhart, Amts-Schreiber, Herr Pauli.

Mittwoch: „Norma.“ Große lyrische Oper in 2 Akten, Musik von Bellini. Drovist, Herr Schott, vom Stadt-Theater in Hamburg, als erste Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Pastor Herrn Büttner zu Reichemsrein ganz ergebenst anzuzeigen.

Katibor, den 12. August 1847.
Schmeling, Ober-Landes-Gerichts-Sekretär und Premier-Leutenant.
Bertha Schmeling, geb. Bönisch.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh als den 14ten d. Mts. erfolgte sehr glückliche Entbindung seiner lieben Frau Auguste von einem munteren Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch anzukündigen: der ehem. Gutbesitzer E. Schmidt.

Wansien, den 14. August 1847.

Entbindungs-Anzeige.

Heute ist meine liebe Frau von einer munteren Tochter glücklich entbunden worden.

Breslau, den 15. August 1847.

J. S. Badt.

Entbindungs- u. Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau von einem Mädchen entbunden; nachdem dasselbe in der heiligen Taufe den Namen Clara erhalten, gefiel es Gottes weisem Rathschlusse, unser Glänzen heut wieder zu sich zu rufen. Verwandten und Freunden zeige ich dies hiermit ergebenst an.

Rawicz, den 13. August 1847.

Carl Scholz, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Am Morgen des 10. August riß der Tod unser einziges Kind, Meta, im beinahe vollendeten vierten Lebensjahre, aus den Armen ihrer Eltern und Groß-Eltern. Heftige Krampfanfälle vernichteten in wenigen Stunden unser ganzes und einziges Glück.

Magdeburg, den 13. August 1847.

W. Franke, früher Seehandlungs-Disponent in Breslau.

Henriette Franke, geb. Newhouse.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief heut unsere geliebte Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter Debora, verehelichte Reumögen, geb. Joseph, im 77sten Lebensjahre. Tief bezeugt geben wir diese schmerzliche Nachricht unseren entfernten lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung.

Breslau, den 14. August 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heut Vormittag 11 Uhr entriß uns nach höherem Rathschlusse der Tod unsere geliebte Tochter Franziska, erst kürzlich verwitwete Kaufmann Wietzoff. Viel Schweres war ihr beschieden — ein Lungenleiden raste sie dahin im Alter von fast 25 1/2 Jahren, hier, wo wir ihre Gesundheit hoffen durften. Sie hinterläßt uns vier Kinder, noch zu jung, um die Größe ihres Verlustes empfinden zu können. Verwandten und Freunden

den widmen wir im tiefsten Schmerz diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend.

Tannhausen, 13. August 1847.

Kaufmann Köpfe und Frau, und im Namen der vier Geschwister, Schwäger und Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden an Altersschwäche unsere theure Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die Frau Köpfe, geb. Köpfer, verw. Schaffel, im ehrenvollen Alter von 73 Jahren; dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, 16. August 1847.

Todes-Anzeige.

An ihrem ersten Geburtstage erkrankte unser Abgott, unser liebes Helenchen an der Zahnruhr, und starb an deren Folgen gestern Morgen um 1 1/4 Uhr, ihrem Schwesterchen Cornelia folgend. Unser Trost ist die feste Hoffnung auf ein bereinigtes Wiedersehen.

Breslau, den 16. August 1847.

Emil Neustadt und Frau.

Todes-Anzeige.

Das am 14. d. Mts. Abends 1/11 Uhr erfolgte Ableben unser innigst geliebten Vaters, Waters und Bruders, des Kaufmann und Stadterordneten Herrn Julius Alexander Böttcher, im 44. Lebensjahre, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzukündigen mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 16. August 1847.

Die Hinterbliebenen.

Die zum 26. dieses Monats früh 10 Uhr ausgeschriebene

General-Versammlung der Wundärzte

findet nicht im Bahnhofe, sondern im Gasthofe „zum Buchwalde“ in Freiburg Statt.

Friedland, den 14. August 1847.

Vong, z. Z. Direktor des Vereins.

Humanität.

Mittwoch den 18. August Concert.

Im Eichenwalde zu Wöpelwitz

Mittwoch den 18. August: Zweite Kunstproduction mit neuen Darstellungen. Zum Schluß: große Feuerwerkszene: „die Belagerung und Erstürmung der Citadelle von Antwerpen“, ausgeführt mit wirklichen Raketenanschlägen und Gewehrsalven. Preise der Plätze: erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2 1/2 Sgr., Stehplätze 1 Sgr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Von 4 Uhr ab gut besetzte Hornmusik. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Aufgemuntert durch den sehr zahlreichen Besuch bei der ersten Vorstellung, werde ich heute besonders bemüht sein, die mich geehrten Besuchenden durch mannigfache Abwechslungen in den Vorstellungen zu erheitern und zu unterhalten. Namentlich mache ich auf die in dem schönen Eichenwalde besonders effectreiche Feuerwerkszene und auf die Schlußbeleuchtung mit bengalischem Feuer aufmerksam.

A. Schwiegerling.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Unverhehlte Amalie Lange,
- 2) Mademoiselle Hedwig Rubrich,
- 3) Herrn Kaufmann Fr. A. Dielscher,
- 4) „ Köpfer,
- 5) „ Häußler Kupper,
- 6) „ Mühlenwagemeister Wanhoff,
- 7) „ Saffertier Melzer,
- 8) Gasbereitungs-Anstalt,
- 9) verwitwete Frau Scholz,
- 10) Herrn Weihbischof Latuffel,
- 11) „ Mäcker Schönfeld,
- 12) „ Kretschmer,
- 13) Regierungsrath v. Massow

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 15. August 1847.

Stadtpost-Expedition.

Kaltstaub,

von bester Qualität und zum billigsten Preise lagert zum Verkauf Matthiasstraße Nr. 5.

W księgarniach Ferdynanda Hirta w Wrocławiu i Raciborzu i A. E. Stocka w Krotoszynie sprzedaje się:

Słownik podręczny

wyrazów obcych i rzadkich, w języku polskim używanych,

wypracowany przez

X. F. A. D. Łukaszewskiego.

Nauczyciela języka polskiego w Bydgoszczy.

W. S. na białym papierze, 21 arkuszy, broszow. Cena 1 Tal. 12 sgr.

(Zł. p. 8. gr. 12.)

(w Królewcu Nakładem księgarni braci Borntręgerów.)

In unserem Verlage erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorrätig, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Schillers Briefwechsel mit Körner.

Von 1784 bis zum Tode Schillers.

Erster Theil. 404 S. 1 Rthl.

Wenn in dem Briefwechsel mit Goethe und Humboldt, je nach den Berührungspunkten, in denen Schiller auf den Gebieten der Wissenschaft und der Kunst mit ihnen zusammentraf, nur einzelne Seiten seines geistigen Lebens hervortreten, so entfaltet sich seinem Körner, dem geliebten Jugendfreunde, gegenüber, vor dem er sich rückhaltlos gehen läßt, die ganze Fülle seines Geistes und Gemüthes in so reichem Maße, daß diese Briefe als der reinste Abdruck seines äußern und innern Lebens gelten dürfen. Eine geradezu einzige, vielleicht in keiner andern Literatur wieder vorkommende Erscheinung sind aber Schillers Briefe durch die scharfe Selbsterkenntnis, mit welcher er sein Wollen und Können, die Stärken und die Grenzen seines Genies durchschaut und so gewinnt dieses Buch, wie Alles, was Schillers Namen trägt, außer dem geistigen auch den höchsten sittlichen Werth.

Obgleich dieser Briefwechsel ein mindestens eben so umfangreiches Material als der Briefwechsel mit Goethe darbietet, so wird er im Ganzen doch nur vier Bände umfassen und den Preis von vier Thalern nicht übersteigen.

Berlin, Juli 1847.

Weit und Comp.

Stuttgart. Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Ratibor vorrätig bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Lehrbuch der Chirurgie

Dr. Carl v. Emmert,

Privat-Dozenten an der Universität Bern.

Mit mehr als 1000 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Erste Lieferung.

Gr. 8. Elegant brochiert. Preis 1 Rthl. 4 Sgr.

Ueber den Plan des Ganzen giebt der ausgegebene Prospekt, welcher nicht nur der ersten Lieferung beigeheftet, sondern auch einzeln in jeder Buchhandlung gratis zu haben ist, nähere Nachweisung.

Stuttgart, im August 1847.

Frauchschke Verlagsbuchhandlung.

In der Büchlerschen Verlagsbuchhandlung in Elberfeld ist Juni 1847 erschienen und in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock vorrätig:

Lange, L., Dr., Professor in Jena. Geschichte des Protestantismus oder des Kampfes für das Christenthum, seit den ersten Jahrhunderten nach Christo bis auf unsere Tage. Zur Belehrung, Erbauung und Verführung der Christgläubigen aller Konfessionen und Stände. In 2 Abth. 26 Bg. gr. 8. 1 Rthl. 15 Sgr.

Langenberg, C. Wie werden Rechenaufgaben durch Probieren aufgelöst? Das will sagen: Die Todten (regula falsi) stehen wieder auf. Zur Wiedereinführung allen Rechenmeistern empfohlen. 6 Bg. 6 Sgr.

Im Verlage der Ernstischen Buchhandlung in Quedlinburg erschien und ist in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock vorrätig: (Zur Auswahl passender Gelegenheitsgedichte ist zu empfehlen:)

Dr. Held,

190 Wünsche und Gedichte zur Gratulation bei Neujaars-, Geburts-, Namens-, Verlobungs-, Hochzeits- und andern festlichen Tagen.

Zur Erhöhung von Feierlichkeiten, hauptsächlich für die Jugend und ihre Erzieher. Dritte verbesserte Auflage. Preis 10 Sgr.

Dieses beliebte Buch bietet der Jugend sehr passende Wünsche an Eltern, Großeltern und Verwandte zu obigen Gelegenheiten dar.

Aufforderung.

Da sich mit Ende dieses Monats das bisher bestandene technische Bureau der III. Bau-Abtheilung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auflöst, ergeht hiermit an alle diejenigen Entrepreneurs, welche auf außerordentliche Lieferungen und Leistungen an die genannte Abtheilung noch Forderungen zu haben vermaßen, die Aufforderung, sich mit ihren Ansprüchen unter Uebersendung der betreffenden Beläge bis 15. September d. J. an den Unterzeichneten zu wenden, da auf später angebrachte Forderungen nach Feststellung der Revisions-Anschläge keine Rücksicht mehr genommen werden kann.

Auf diejenigen Grundbesitzer, welche nach den früheren Grundbesitzer-Verträgen mehr Terrain zur Anlage der Bahn auf genannter Abtheilung abgetreten haben, findet gegenwärtige Aufforderung keine Anwendung, indem hierüber noch besondere Nachläufe abgeschlossen werden sollen.

Breslau, den 13. August 1847.

Der Abtheilungs-Ober-Ingenieur Ludwig.

Der Gasthof zum Mohren in Reife,

am Markt, welcher wieder vollständig eingerichtet worden, wird dem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Benutzung, unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung, angelegentlich empfohlen.

Aufforderung.

In mehreren in unserer Stadt zahlreich besetzten Gewerben, namentlich bei denen der Schneider, Schuster und Tischler, ist für die kleineren, auf eigene Hand arbeitenden Handwerksmeister nicht das ganze Jahr hindurch Beschäftigung in Breslau zu finden. Selbst Arbeitsunternehmer, welche sonst reichlich beschäftigt sind, entlassen zu bestimmten Jahreszeiten, besonders im Winter, eine große Zahl ihrer Arbeiter. Sind diese Arbeiter verheirathet und besitzen dieselben mehrere Kinder, was bei diesen Ständen gewöhnlich der Fall ist, so vermögen sie in der Zeit ihrer Beschäftigung nicht so viel zu erübrigen, um die Zeit ihres gänzlichen Stillstands zu überdauern. Diese Klasse der Arbeiter wünscht der unterzeichnete Verein vorzusehen; er will diese Klasse davor behüten, bei eintretendem Mangel einer gewöhnlichen, sogenannten, wohlthätigen Unterstützung zu verfallen. Diese giebt ihre Gaben hin, ohne eine Leistung von dem Unterstützten in Anspruch zu nehmen und sie ertrödet so das Gefühl der Selbstständigkeit in Demjenigen, welchem sie für den Augenblick hilft. Der unterzeichnete Verein wird die Hilfsbedürftigen nur durch Gewährung von Arbeit unterstützen und jenen eine Arbeit zuwenden, die sie zu verrichten gewöhnt sind. Hierbei soll, so viel als möglich, eine Concurrenz mit den hier angesehnen Meistern dadurch vermieden werden, daß vorzüglich solche Arbeiten von der Beschäftigungs-Anstalt geliefert werden, welche die Bewohner des platten Landes brauchen. Durch ein solches Verfahren soll zugleich einem übermäßigen Sinken des Arbeitslohnes entgegengearbeitet werden. Die unbeschäftigten Arbeiter werden in der neuen Anstalt einen Schutz gegen etwaige Bedrückung von Seiten anderer Arbeitsunternehmer finden, deren Willkür die Andringenden bei übermäßigem Verlangen nach Arbeit zuweilen ausgesetzt sein möchten. Der Verein wird die bei ihm geforderten Waaren nach Möglichkeit wieder verwerten, um dadurch seine Mittel flüssig zu erhalten und nachhaltig wirksam zu machen. Der Gnade Ihrer Majestät der Königin ver dankt der Verein einen Betrag von Einhundert Thalern, mit welchem er seine Thätigkeit im Vertrauen auf den Wohlthätigkeitsinn der Einwohner Breslaus beginnt. Die Hilfsmittel unserer lieben Mitbürger werden zwar vielfach in Anspruch genommen, dennoch werden wir uns wohl an deren Gemeinnutz von Neuem mit Erfolg wenden dürfen, da es sich darum handelt, die Hilfsbedürftigen und Verlassenen vor dem Verlust ihrer Selbstständigkeit zu bewahren. Das Verlangen ist gewiß nicht unbillig, sich durch eigene Thätigkeit zu erhalten. Dieses Verlangen wollen wir durch den unterzeichneten Verein — über dessen Einrichtung das Statut das Nähere ergibt — nach Möglichkeit erfüllen. Wir bitten unsere lieben Mitbürger, die von uns verfolgten vorbezeichneten Zwecke wohlwollend zu fördern und dieses unser Vorhaben durch jährliche Beiträge zu unterstützen. Der mitunterzeichnete Kaufmann Klocke, wohnhaft Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12, ist gern bereit, die eingehenden Beiträge in Empfang zu nehmen.

Breslau, im Juli 1847.

Der Verein zur Unterstützung armer Handwerksmeister durch Arbeitsgewährung.

Pulvermacher, Stadtrath. Dr. Schaefer, Regierungs-Assessor. Klocke, Kaufmann. E. Kuh, Particulier. Köschbarg, Schneidermeister. Rehorst, Tischlermeister. Eggers, Schuhmachermeister.

Fuhren-Verdingung.

Behufs Verfeinerung der Brieg-Güchener Chaussee, soll die Anfuhr der Materialen und zwar:

- von Station 565 bis 430, von dem Dorfe Güchen bis Mangschütz, auf einer Exanport-Weite von circa einer halben Meile, im Betrage von 1200 Schacht-Ruthen Feldsteine, und
- von Station 421 bis 320, von Mangschütz bis in die Mitte der Leubuscher Forsten auf eine Exanport-Weite von circa 1 Meile, im Betrage von 898 Schacht-Ruthen Feldsteine,

an den Mindestfordernden verdingen werden.

Zur Abgabe desfallsiger Gebote ist ein Termin auf

den 21. August d. J. Nachmittags 2 Uhr

in dem Deputations-Zimmer des hiesigen Rathhauses angesetzt worden, wozu Bietungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß dieselben sich im Termin als cautionsfähig zu legitimiren haben.

Bei Abschluß des Lieferungs-Vertrages ist der achte Theil des Betrages des Lieferungs-Quantums als Caution zu deponiren.

Die näheren Bedingungen sind im Termine zu erfahren, doch wird vorläufig bemerkt, daß die anzuführenden Feldsteine auf dem Territorio des Domini Bantwitz lagern, und daß nach dem Wunsche der Bicitanten kleinere Quantitäten von 50 Schacht-Ruthen aufwärts zur Bicitation kommen können.

Den Zuschlag behält sich das unterzeichnete Direktorium vor.

Brieg, am 7. August 1847.

Das Direktorium für den Brieg-Güchener Chausseebau

Landwirthschaftliches Institut in Jena.

Bei diesem Institute werden die Vorlesungen des nächsten Winterhalbjahres am 25ten Oktober beginnen. Nähere Nachricht über die gegenwärtige Einrichtung desselben findet man in einem Anhange zu der von mir verfaßten Schrift: *Thier oder Vieh?* (Jena, F. Frommann n. 1846. 20 Sgr.) Wer das landwirthschaftliche Institut besuchen will, hat sich vorher bei mir, dem unterzeichneten Direktor zu melden. Jena, im August 1847.

Friedrich Schulze, geh. Hofrath und ordentl. Prof.

Mit Anfertigung künstlicher Gebisse

empfehle ich mich den Herrn Zahnärzten, auch anderen Ärzten, welche nicht selbst Gebisse anfertigen; meine Gebisse werden nach den mir übergebenen Wachsabdruck bis zum Einlegen in den Mund gefertigt, auch Zähne angelastet und nach der Natur zugelassen.

Joseph Knoll, Goldarbeiter und Anfertiger künstlicher Gebisse, Sandstraße Nr. 8, in den vier Jahreszeiten.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth und Comp., in Brieg bei Biegler:

Das unbedeckte Haupt.

Predigt am Pfingstfeste 1847

gehalten vom Obervorsteher und Prediger Sellwitz zu Coest.

8. geh. Preis 3 Silbergroschen.

Der grachtete Herr Verfasser, welcher schon Vielen durch seine, der Reform hulbigende Grundsätze bekannt sein wird, zeigt in obiger Predigt nach Gründen der Vernunft, der schriftlichen und mündlichen Lehre in anziehender Weise, wie das Erscheinen mit unbedecktem Haupte in der Synagoge zu rechtfertigen ist.

Coest.

Rasse'sche Buchhandlung.

Schöne große vollsaftige Aepfelsinen

2 Stück 3, 3 $\frac{1}{2}$, und 4 Sgr. empfehlen:

Fulleborn und Jacob, Ohlauerstr. Nr. 15.

Ausser den neuen Fett- und zarten Matjes- und englischen Voll-Heringen empfang noch Sendung

Neuen holländischen Voll-Hering

in sehr schöner, feiner, fetter Qualität und verkaufe zu billigem Preise in Gebinden und stückweise.

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 24, drei Brezeln.

Die ersten neuen holl. Voll-Heringe und geräucherte Spick-Male empfing und empfiehlt

Gustav Scholtz, Schweidnitzer Straße Nr. 50, im weißen Hirsch, Ecke der Junkern-Straße.

Proklama.

Auf die im Fürstenthum Oppeln und des sen Kreisstädter Kreise gelegenen, im Hypothekendbuche des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts sub Nr. 16 eingetragenen freien Allodial-Rittergüter Stieboldorf und Pietna ist Rubr. III. Nr. 19 aus der Obligation des Ober-Landmann und Polizei-Distrikts-Kommissarius Anselm Reymann vom 14. Juli 1844 vigore decreti vom 29. Juli 1844 eine Post von 1060 Rthlr. für den Major Wilhelm von Jawadzki zu 5 Prozent verzinstlich, ferner das Recht des Gläubigers, daß Schuldner bis nach erfolgter Berichtigung über den vorbehaltenen locus Nr. 16, für 5000 Rthlr. nicht disponiren darf, ex decreto de eodem eingetragen und an demselben Tage über die Rubr. III. Nr. 19 eingetragene Post eine Recognition ertheilt worden. Dieses Hypotheken-Instrument ist verloren gegangen, und es werden auf den Antrag des Besitzers obiger Güter hierdurch alle diejenigen, welche an die bezeichneter Post und das über die Rubr. III. Nr. 19 eingetragenen eventuell zu löschenden 1060 Rthlr. nebst Zinsen, von welcher Post nach der Anzeige des Besitzers der verpfändeten Güter 60 Rthlr. bezahlt sein sollen, gebildete aus der Obligation vom 14ten Juli 1844 und der Recognition vom 29ten ejd. a. etc. bestehende Dokument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Brief-Inhaber Anspruch zu haben verneinen, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche vor oder spätestens in dem

auf den 25. Oktober d. J.

Vormittags 11 Uhr in unserem Instruktions-Zimmer vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Unverricht angesetzt Termine anzugeben und zu beschreiben, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die bezeichneter Post und das Instrument werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Still-schweigen auferlegt, das Instrument für amotivirt erklärt und ein neues Instrument ausgefertigt werden wird.

Ratibor, den 25. Juni 1847.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

v. Menshausen.

Bekanntmachung.

Es sollen

- 5 Actien der neuen Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft, jede über 1000 Rthlr.,
- 4 Actien der Breslauer Strom-Assicuranz-Gesellschaft, jede über 200 Rthlr., und
- 3 Actien des hiesigen Theater-Actien-Vereins, jede über 200 Rthlr. lautend,

in dem auf den 14. September 1847, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Oberlandes-gerichts-Assessor Paritius anberaumten Termine in unserem Partienzimmer öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch vorgeladen werden.

Die Kaufbedingungen können in der Nach-las-Registratur des Stadtgerichts eingesehen werden.

Breslau, den 29. Juli 1847.

Königl. Stadtgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung!

Als Sequestrations-Behörde des im Breslauer Kreise belegenen Rittergutes Rothföhren und Zugehör haben wir zur Verpachtung der Jagd

- a. auf der Feldmark von Rothföhren und
- b. auf der Feldmark des zu diesem Gute gehörigen Zinsdorfs Ungristen

einen Licitations-Termin auf Donnerstag den 19. d. M. Nachmittags 4 Uhr in unserem Sitzungs-Saale anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen werden, daß die Verpach-tungs-Bedingungen jederzeit innerhalb der gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Breslau, den 14. August 1847.

Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.

Ediktal-Citation.

Auf den Antrag der Königl. Intendantur des 6. Armee-Corps zu Breslau werden alle und jede, besonders aber alle unbekannten Gläubiger, welche aus der Zeit vom 1. Januar bis ultimo April 1847 an das in Oppeln stehende 3. Bataillon 23. Landwehr-Regiments incl. Escadron und Veteranen-Sektion aus irgend einem rechtlichen Grunde einige Ansprüche zu haben verneinen, hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem vor dem Ob.-Land.-Ger.-Referendar Reng auf den 24. September c. Vormittags 11 Uhr, anberaumten Liquidations-Termine in unserem Geschäftsgebäude persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten, wozu ihnen bei etwa erman-gelnder Bekanntheit die hiesigen Justiz-Kommissarien Schmidt, Buraw und Engel-mann in Vorladung gebracht werden, sich zu melden, ihre vermeinten Ansprüche anzugeben und durch Beweismittel zu beschleunigen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer Ansprüche an die vorgenannten Königl. Truppen-Abtheilungen für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an die Person beschränkt, mit dem sie contrahirt haben, verwiesen werden.

Ratibor, den 14. Mai 1847.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Ediktal-Adung.

Der am 13. Februar 1796 zu Schwannowitz gekörnte Johann Gottlieb Scholz, Sohn des zu Kossen-Astorbien Kreisrichter Scholz, der sich im Frühjahr 1837 von seinem Wohnorte Kossen angelich nach Posen entfernt hat, so wie seine etwaigen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit vorgeladen, sich entweder am

7. April 1848

bis spätestens Nachmittags 5 Uhr in dem Gerichtszimmer zu Kossen, Kreis Brieg, in Schlesien, oder vorher schriftlich oder mündlich in der Gerichts-Kanzlei zu Löwen zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen. Sollt sich bis zum 7. April 1848 Niemand gemeldet haben, so wird der Johann Gottlieb Scholz für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen den bekannten Erben, welche sich als solche legitimiren, überlassen.

Löwen, den 8. Juni 1847.

Gerihtsamt der Herrschaft Kossen.

Müller, i. B.

Auktions-Anzeige.

Am Donnerstag, den 19. August, Vormittags 10 Uhr, sollen in dem hiesigen Ober-Post-Amte verschiedene unbrauchbare Bureau-Geräthschaften, worunter sich mehrere alte Repostorien, 32 Stück Arbeitslampen, eine mit Eisenblech ausgeschlagene Goldspinne, 12 Stück alte Körbe, lederne Felleisen, gepolsterte Sessel und einige Centner Makulatur befinden, an den Meistbietenden öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 12. August 1847.

Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Den Verkauf der bei Reparatur der Brücke über die Oder bei Rosenthal gewonnenen Hölzer und Bohlen an den Meistbietenden, wird Donnerstag den 19ten d. M. Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle stattfinden, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß im Termine die sofortige Zahlung des Kaufpreises erfolgen muß.

Breslau, den 14. August 1847.

Der Wegebaumeister Schuepel.

Der Bauer Johann Gottlieb Küttner und die verehelichte Bäuerin Kunzel, Rosine Helene, geborene Küttner, beide zu Leumannsdorf, haben den Nachlaß ihrer gemeinschaftlichen Eltern, des Bauergutsbesitzer Johann Gottlieb Küttner und der Maria Rosine verwitweten Küttner, geborenen Päßold, so wie ihres Bruders Johann Carl Wilhelm getheilt. Sie wollen den unbekannten Erbschaftsgläubigern nur für ihre Antheile haften, machen daher diese Theilung in Gemäßheit des § 137 folg. Tit. 17. Th. I. des Allgem. Landrechts hierdurch öffentlich bekannt.

Schweidnitz, den 14. August 1847.

Im Auftrage der Erben:

Salomon,

königl. Justiz-Commissar u. öffentlicher Notar.

Auktion.

Mittwoch den 18. August Vormittags 9 Uhr sollen in dem Hospital St. Trinitas, Schweidnitzer Straße Nr. 27, verschiedene Nachlaß-Gegenstände gegen baare Zahlung versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Extern und Vormünder, welche vorziehen, ihre Söhne, Töchter oder Pflegebefohlenen ausser dem Hause erziehen zu lassen, bietet der Unterzeichnete seine **Unter-richts- und Pensions-Anstalt**, in einer schönen, gesunden Gegend gelegen, an. Eine treue, elterliche Pflege und Beaufsichtigung ist Grundprinzip der Anstalt. Nächste den zeitgemässen Unterrichts-Gegenständen wird auch ein gründlich-praktisch-französischer Sprachunterricht garantirt; dieser muss einem jeden neu hinzukommenden Zöglinge (je jünger, desto besser) sehr leicht eindringlich werden, da sich bereits zwölf Kinder in der Anstalt die in Rede stehende Sprache so angeeignet haben, dass es zur Vorschrift gemacht werden konnte, ausser den planmässigen Lehrstunden, im Hause und auf Spaziergängen nur französisch zu sprechen. Die-sen einen Theil der Bildung leiten insbesondere zwei Waadtländerinnen.

Alles Nähere hierüber erfährt man in loco.

Kanthe am Bahnhofe, 1. August 1847.

F. Fischer.

Hausverkauf in Breslau.

Ein in der Mitte der Stadt belegenes Grundstück mit 2 im besten Bauzustande sich befindenden, jetzt vereinigten, aber sehr gut zu trennenden Häusern, wovon ein jedes eine bedeutende Straßenfront nach belebten Straßen einnimmt, mit schönen Kellern, Kellern, Böden und Hofraum, sich mithin zu jedem in der Stadt zu betreibenden Geschäft eignet und bei mäßiger Miete einen reinen Revenüen-Heberlauf von nahe an 600 Rthlr. gewährt, ist veränderungsbar zu verkaufen.

C. S. Schmidt, Taschenstr. Nr. 27b.

Offener Posten.

Ein in der praktischen Oekonomie erfahrener, mit guten Zeugnissen vershener und im Rechnungsfache geübter unverheiratheter Mann von mittlerem Alter, kann als Rechnungsführer und Privat-Sekretair eine gute Anstellung erhalten, wozu sich persönlich oder in frankirten Briefen zu melden in Altwasser, Haus Breslauer Hof, Zimmer Nr. 14.

In der Verlagsbuchhandlung von C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen, in Breslau und Oppeln, bei Graf, Barth u. Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler zu haben:

Jahrbücher für spekulative Philosophie

und die

philosophische Bearbeitung der empirischen Wissenschaften.

Herausgegeben von Dr. Ludwig Noack.

Zweiter Jahrgang.

Preis für den ganzen Jahrgang (à 6 Hefen zu 12 Bogen) 7 Rthlr.

Inhalt des ersten Hefts: Lindemann, das Prinzip der Philosophie, 2. Art. Vicking, die Untersuchung über die generatio aequivoca. Semler, über philosophisches Wissen und Naturwissen. Zimmermann, über den Begriff des Epos, 1. Art. Michelet, über das Verhältnis der Stände zu einander. Nauwerck, Fichte und sein Atheismus etc.

In der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin (Hansvoigtstr. Nr. 3) ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau vorrätig bei Graf, Barth u. Comp. und Ferd. Hirt, in Brieg bei Ziegler, in Oppeln bei Graf, Barth u. Comp.:

Christian Friedrich Wohlers,

weiland Professor im Berlinischen Garten-Corps,

Gründriß

eines Stufenweise zu erweiterten Unterrichts in der

Erdbeschreibung,

vorzüglich für die Elementar-Klassen in den königlichen preuß. Kadetten-Anstalten.

Fünfte Auflage.

Neu bearbeitet von F. G. L. Walter,

Professor am Friedrichs-Wilhelms-Gymnasium in Berlin.

4 Bogen gr. 12. cart. 7½ Sgr.

Grundzüge

aus der Geschichte der Deutschen.

Als Leitfaden für Schüler in Elementar- und Bürgerschulen entworfen von

Friedrich Asmus, Lehrer.

5 Bogen gr. 12. cartonirt 6 Sgr.

Bei E. Lorenz in Ostrowo ist erschienen und bei Friedrich Aderholz in Breslau (in der Kornecke) zu haben:

Das Vaterland. Für Pianoforte mit Gesang, componirt von F. Müller. 2½ Sgr.

Zigeuner-Wanderlied und die Waldbraut, aus „die Zigeuner.“ Von E. Rekow und componirt von F. Müller. 7½ Sgr.

2 Polka und 1 Galopp, componirt von E. A. Siebert. 7½ Sgr.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich den

Gasthof zum Rautenfranz pachtweise für meine Rechnung übernommen habe. Ich werde bemüht sein, jedem nur möglichen Wunsch meiner geehrten Gäste nachzukommen.

Brieg, den 7. August 1847.

E. A. Doering.

Anerbieten.

Ein kautionsfähiger Kaufmann wünscht eine Agentur schlesischer Leinwand für Berlin zu übernehmen. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst an R. F. 17, franco, poste restante Leipzig wenden.

Die erste Etage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern (wovon 4 vorn heraus), 1 Kabinet, Entree, Küchenstube und Küche, Keller und Bodengelaß ist billig zu vermieten und sofort zu beziehen: Sandstraße Nr. 15.

Ein geräumiger Verkaufsladen ist zu vermieten Sandstraße Nr. 15.

Elegant möblierte Zimmer sind stets auf jede beliebige Zeit zu haben und für Fremde bereit: Tauenienstraße 36 D (Tauenzienplatz-Ecke) bei Schulze.

10,000 — 15,000 Rthl.

sind in ganzen oder auch in kleinen Raten auf sichere Hypotheken zu 5 pCt. Zinsen zu vergeben. Näheres von 12—3 Uhr Albrechtsstraße Nr. 37, 2 Treppen.

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen ist Graupenstraße Nr. 16 eine Tischlerwerkstatt nebst Wohnung.

Ein gebildeter, junger Mann, der geneigt wäre, einem älteren Herrn des Abends die Unterweisung in den Schulwissenschaften bis zum besten Erfolg zu leisten, pro Stunde 5 Sgr., wird erlucht, seinen Namen, seine gegenwärtigen Verhältnisse und Wohnung, die jedoch der Anzeigekarte nicht zu sein müssen, dem Hrn. Bourgarde, Schulstraße Nr. 8, schriftlich anzugeben.

Eine Erziehungs- die der französischen Sprache vollkommen machia und musikalisch ist, den Unterricht in den Schulwissenschaften bis zum besten Erfolg zu leisten, pro Stunde 5 Sgr., wird erlucht, seinen Namen, seine gegenwärtigen Verhältnisse und Wohnung, die jedoch der Anzeigekarte nicht zu sein müssen, dem Hrn. Bourgarde, Schulstraße Nr. 8, schriftlich anzugeben.

Eine Erziehungs- die der französischen Sprache vollkommen machia und musikalisch ist, den Unterricht in den Schulwissenschaften bis zum besten Erfolg zu leisten, pro Stunde 5 Sgr., wird erlucht, seinen Namen, seine gegenwärtigen Verhältnisse und Wohnung, die jedoch der Anzeigekarte nicht zu sein müssen, dem Hrn. Bourgarde, Schulstraße Nr. 8, schriftlich anzugeben.

Verkauf eines Gasthauses.

Ein, eine halbe Meile von Breslau an einer belebten, mit keiner Eisenbahn konkurrierenden, Straße gelegenes Gasthaus mit Kaffee-Schank, schönem Saal und Gesellschaftsgarten, Regelmäßigkeit, Billard und sonstigem Inventarium, circa 20 Morgen Acker und Wiesen, ist mir veränderungs halber zum Verkauf übertragen worden. Bemerkenswert ist, daß sich dieses Grundstück zur Anlage einer Brauerei und Brennerei, welcher nichts entgegensteht, ganz besonders eignet.

C. G. Schmidt, Taschenstr. Nr. 27 b.

Beste harte gegossene Pflaumen à Pfd. 5 Sgr., im Ganzen billiger, eben so beste gebadene Pflaumen à Str. 8½ Rthl. empfiehlt: J. Fige, Ring Nr. 4, im Keller.

Eine ganz vollständige Sammlung des Breslauischen Amtsblatts,

von dessen Entstehung 1811 bis Ende 1846, in 36 Bänden, vollkommen gut gehalten, jeder Jahrgang mit Sachregister, ist zu sehr billigem Preise zu verkaufen. Näheres in der Post-Expedition des Niederschlesischen Bahnhofes zu Breslau.

Langengasse Nr. 25 ist vom 17. früh bis 12. August eine gute Waghündin zu verkaufen.

Eine dauerhafte eiserne Kasse ist zu verkaufen. Das Nähere Hummeri Nr. 10 bei der Frau Wirthin.

Pensions-Anstalt

Albrechtsstraße Nr. 47.

Töpfe von Weißblech

empfangen und empfehlen zu billigen Preisen: C. Schawe und Pietsch, Reuschstraße Nr. 68.

Ein Dom nium

von 700 Morgen Acker, 90 Morgen Forst etc., mit hübschen Wohn- und Wirtschaft-Gebäuden, ist unter annehmbaren Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anträge und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Ein neuer Handwagen, mit eisernen Achsen, steht billig zum Verkauf am Wäldchen Nr. 10, beim Schmiedemeister Forster.

Aukt. von einem Flügel.

Montag den 23. August werde ich Mittags präcise 12 Uhr im alten Rathhause, eine Trippel hoch einen Octaviere Flügel von Birkenholz öffentlich versteigern.

Zahl, Auktions-Kommissarius.

Zu vermieten

am Dhlauer Stadtgraben Nr. 19 und Zeim. Michaelis d. J. beziehbare:
1) die Hälfte der dritten Etage, 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche u. verschleißbares Entree;
2) eine Stube, 1 Kabinet und Küche;
3) eine Wagenremise für 2 Wagen.

Das Agentur-Geschäft des L. Weill,

Nicolaistraße Nr. 17 b, sucht ein Haus von 8—10,000 Rthl., mit 2000 Rthl. Anzahlung, eins à 4—6000 Rthl. mit 2000 Rthl. Anzahlung, so wie 400 Rthl. auf ein hiesiges Haus zur ersten Stelle; auch mehrere Stellen für Commis und Haushälter mit guten Attesten.

Pferde und Wagen

werden veräußert. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 11, im Hofe 1 Treppe hoch zu erfahren.

Bei meinem Abgange von Breslau empfehle ich mich meinen Freunden und Bekannten.

S. Frankfurter.

Tauenzienstraße 35, par terre, ist eine comfortable möblierte Wohnung zu vermieten, bestehend aus Zimmer, Kabinet und verschlossenen Entrer. Miethpreis 7 Rthl. monatlich.

Offener Posten für Wirtschaftsschreiber. Näheres auf frankirte Anfragen bei Jos. Delavigne, Dekonom und Commissionär, am Neumarkt Nr. 12 zu Breslau.

Schweidnitzer Vorstadt, Gräbnerstraße 4, sind einige Wohnungen zu 24 und 34 Rthl., so wie auch Stallung zu 2 bis 4 Pferden nebst Wagenremise, sofort zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen.

Ein Garten wird zu pachten gesucht, zu Michaelis oder Weihnachten, jedoch ohne Glashaus. Näheres ertheilt der Gärtner Bänisch, Lehmham Nr. 6.

Hausverkauf.

Das auf der Altwasser Straße in der Kreisstadt Waldenburg gelegene Haus Nr. 139 steht aus freier Hand zu verkaufen. Es enthält dasselbe 1 Salon, 10 Zimmer, 4 Kammern und Kabinette, schön und bequem gelegene Küche, Keller u. s. w. und befindet sich im besten Baustande.

Es eignet sich dieses Grundstück für jedes Engros- oder Detail-Geschäft — bietet aber auch einer Familie zum Wohnen die mannigfaltigsten Annehmlichkeiten dar, indem der Garten — unmittelbar terrassenartig daranstößend — eine der reizendsten und anmuthigsten Lagen besitzt.

Die bekannte Belebtheit und Schönheit der Gegend, so wie die Nachbarschaft von drei frequenten Bädern und Kur-Vertern trägt überdem dazu bei, diesen Besitz — gewiß Vielen — wünschenswerth zu machen!

Gerichtlich-r. Taxwerth und Kaufbedingungen sind einzusehen bei dem Kaufmann Herrn Ernst Leuschner in Ober-Waldenburg und bei dem Kaufmann Herrn Wilhelm Alberti in Waldenburg.

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen ist Albrechtsstraße, vis-à-vis der Post, der 1ste und 2te Stock, jeder bestehend aus fünf Piecen, Küche und Zuberhör. Das Nähere zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 59 in der Papier-Handlung.

Frischen fetten geräucherten Lachs

empfangen per Post und empfehlen: Lehmann und Lange, Dhlauerstraße Nr. 80.

Zu verkaufen ist Neue Weltgasse Nr. 42 ein Plauwagen auf eisernen Achsen.

Zu verkaufen ein hellpolirter Kleiderschrank 4 Rthl. 15 Sgr., ein Gebett Betten 7 Rthl. 15 Sgr., ein kupferner Kessel 4 Rthl. 10 Sgr., Reuschstraße Nr. 45, zwei Etiegen.

Ein Haus, und zwar sehr angenehm an der Stadt hieselbst gelegen, ganz massiv, mit mehreren Stuben, an der Gasse, neu gebaut, mit Garten, ist für 2500 Rthl. billigst zu verkaufen. Tralles, Schuhbr. 66.

Ein wenig gebrauchter Kronleuchter mit 18 Cylindern, so wie verschiedene andere Lampen sind wegen eingerichteter Gasbeleuchtung, im Hotel zum blauen Hirsch, Dhlauerstraße Nr. 7, zu verkaufen.

In der Gartenstraße Nr. 31 ist die geräumige Parterre-Wohnung, nebst Gartenbenutzung, Boden- und Kellerraum, gegen den bisherigen Miethzins vom 1. Oktober ab, oder auch sofort, wegen Wohnungswechsel, anderweit zu vermieten. Näheres daselbst.

Ein Repostorium nebst Labentisch, für jedes kaufmännische Geschäft sich eignend, ist eingetretener Verhältnisse wegen sofort noch ungebraucht billig zu verkaufen. Zur Ansicht steht dasselbe Gartenstraße Nr. 9 beim Tischler Dreiß.

Um wo möglich mit den jetzigen Getreidepreisen gleich zu kommen, verkaufe ich von heute ab für 3 Sgr. 2 Pfund 24 Loth gutes hausbacken Brot, jedoch ohne Rabatt.

Hervich, Bäckermeister, Friedrich-Wilhelmsstraße 60.

Den 18. August früh 5 Uhr gehen 2 leere Wagen nach Landeck; zu erfragen Hummeri 25.

Das Museum für Kunst und höhere Industrie

Dhlauerstr. 74, ist täglich von Morgens 9 Uhr bis zum Abend eröffnet. Dasselbe wird Kunstfreunden zum Besuche bestens empfohlen. Entree 5 Sgr. J. Karsch.

Ein kleines Comtoir auf der Albrechtsstraße, nach Bedürfnis mit Keller, Böden, Remisen und Wohnung, desgleichen eine gute Speisehaus-Gelegenheit ist zu vermieten und Teichstraße Nr. 5 beim Haushalter zu erfragen.

3200 oder 2000 Rthl.

werden auf ein hiesiges Grundstück gegen Cession einer vorzüglich sichern Hypothek sofort gesucht. Näheres hierüber ertheilt Herr C. W. Wätzig, Messergasse 41.

Für altes Eisen

zum Einschmelzen zahle ich 2 Rthl. für den Centner, für altes Schmiedeeisen 3 Rthl. pro Centner und für Gußeisen 40 bis 45 Sgr. pro Centner.

Gotthold Claason,

Reuschstraße 12.

Ein halbgedeckter Wagen.

in Gera gebaut, dauerhaft und gut erhalten, steht am Neumarkt Nr. 45 zum Verkauf. Näheres beim Haushalter daselbst.

Korbruthen-Verkauf.

Der Liquidations-Termin der weidenen Korbruthen auf dem Dominium Maffelwitz bei Breslau, in 70 Loose getheilt, findet Montag den 30. August an Ort und Stelle statt, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß ein Angelb von 3 Sgr. pro Thaler nach erfolgtem Zuschlage, die Kaufsumme aber bei Beginn des Schneidens gezahlt wird. Der Sammelplatz für Kauflustige ist an gedachtem Tage früh 9 Uhr an der Klein-Maffelwitzer Fähre.

Das Wirtschafts-Amt von Maffelwitz, Breslauer Kreises, den 12. August 1847.

Neue schott. Vollerheringe und neue Matjesheringe

in Gebinden und Einzeln empfiehlt:

Herrmann Steffe,

Reuschstr. Nr. 63.

Ein leichtgebauter Omnibus, noch wenig gebraucht, steht billig zu verkaufen Böttnerstraße Nr. 26.

Eine Material-Handlung

mit zehn bis zwölf Tausend Thaler jährlichem Geschäfts-Umsatz, en détail, der unter eben jetzt günstigen Veranlassungen noch bedeutend vergrößert werden kann, wird einem thätigen jungen Kaufmann mit einem disponiblen Kapital von circa 5000 Rthl. als lucrativ zum Ankauf empfohlen.

Einsichtige Acquirenten, welche die Güte haben, ihre Offerten unter der Chiffre A. N. in der Zeitungs-Expedition, Schuhbrücke 27, niederzulegen, erhalten die Antwort mit den nöthigen Beschreibungen von dem Besitzer der Handlung selbst.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Einem solten wohl auslebenden Manne in den 30—40er Jahren, welcher mir ein disponibiles Vermögen von 8—12,000 Rthl. nachweisen kann, verschaffe ich eine eben so einträgliche und lebenslängliche als auch anständige Versorgung. C. Selbherr, Ring, Rathhausseite Nr. 6.

2 Rthl. Belohnung.

Den 15. August, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wurde von einem in der Dhlau liegenden Floß eine Kette von 108 Gliedern entwendet, während der Wächter sich anorbnlich 1 Stunde entfernt hatte. Der Wiederbringer erhält kleine Fldgasse Nr. 7 obige Belohnung.

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen ist Tauenienstr. Nr. 11 eine freundliche Wohnung; Näheres Graupenstraße Nr. 1 bei

Landberger.

Reisegelegenheit über Glas nach Reinerz den 18. August Böttnerstraße Nr. 24.

Ein kleines Stübchen nebst Koft und Bedienung ist alld. zu beziehen Oberstraße Nr. 14, dritte Etage.

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen ist eine Sattler Werkstatt nebst Wagenremise Tauenzienstraße Nr. 4 c.

Möblierte Zimmer sind fortwährend auf jede beliebige Zeit Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermieten.

Neue echt holländische Vollerheringe

empfangen und empfehlen

Lehmann und Lange, Dhlauerstraße Nr. 80.

Apfelsinen und Erdbeer-Limonade

(Limonadenpulver in Stangen),

Orangeblüthen-Orgeade

(Mandelmilch)

aus Klahms Berliner Gesundheits-Bonbon-Fabrik, wovon jede Stange nur 1 1/4 Sgr. kostet, ist hinreichend, um sich mit 1/2 Quart Wasser das angenehmste und erfrischendste Getränk zu bereiten.

H. Hampel u. Comp. in Bunzlau.

Niederlagen befinden sich bei den Herren:

A. Strobach in Breslau,
R. Balke in Sagan,
Börnhauser in Reichenbach in Schl.,
Th. Brodtmann in Neusalz,
J. G. Dietrich in Hirschberg,
R. Effmert in Naumburg a. L.,
S. Eisner in Guttentag,
A. Eschert in Lüben,
C. H. Friesch in Beuthen a. D.,
C. F. Fuhrmann in Jauer,
Gähling in Wüste-Giersdorf,
L. D. Ganzert in Lüben,
R. Grauer in Freiburg,
Mengel u. Thiermann in Löwenberg,
Hampel u. Comp. in Goldberg,

C. Straka in Breslau,
J. Mücke in Naumburg a. L.,
H. Müller in Glogau,
F. B. Müller in Hainau,
C. Pollack in Striegau,
J. Rothe in Grünberg,
C. Schulz in Freistadt,
F. Siegert in Reisse,
W. Stendel in Löwen,
J. A. Sommer in Liebenthal,
F. Tilgner in Liegnitz,
C. Timmroth in Greiffenberg,
J. G. Worbs in Kosel,
Ed. Zischke in Görlitz.

Waldwolle.

Den alleinigen Debit unserer patentirten Waldwoll-Fabrikate haben wir **Herrn C. G. Fabian hier, Ring Nr. 4,** ausschließlich übertragen und wird derselbe stets zu den Fabrikpreisen verkaufen.
Breslau, den 1. August 1847.

Das Direktorium der Waldwoll-Fabrik in Humboldts-Au.

Hiernach empfehle ich die in mannigfacher Hinsicht, namentlich als Schutz gegen Motten und anderes Ungeziefer so vortheilhafte rohe Waldwolle zu Polierungen und Wattirungen aller Art; nächst dem in der Fabrik gefertigte Gegenstände, als Matragen, Kissen etc., wie auch Decken aus eigens dazu präparirter Waldwolle.

Jeder gefertigte Gegenstand ist deshalb, um Nachahmungen oder Verfälschungen zu begegnen, mit dem Fabrikstempel versehen, worauf ich besonders zu achten bitte.
C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

Neue holländ. Voll-Heringe

empfang und offerirt in Gebinden und stückweise billigt:

Carl Straka,

Albrechtsstraße Nr. 30, der L. Bank gegenüber.

Sofort zu vermieten Ring (Raschmarkt) Nr. 48:

Zwei im Hausflur an einander stoßende, große, lichte Verkaufs-Gewölbe und ein Comtoir. Eine große und freundliche Bier- und Wein-Halle nebst Kellern und Küche. Eine Wohnung nebst Zubehör im Hofe, erste Etage. Ein Hausladen nach dem Markt heraus. Stallung zu drei Pferden und Wagenplatz.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine sehr gut eingerichtete Buchdruckerei, welche sich einer ausgebreiteten Kundenschaft erfreut, und mit der die Herausgabe eines Kreisblattes verbunden ist, soll veränderungs-halber sofort verkauft werden. Zur Uebernahme des Geschäfts ist ein Kapital von 4000 Rthlr. erforderlich. Zahlungsfähige Kauf-liebhaber wollen ihre Adresse sub B 24 an die Handlung Stockgasse 28 in Breslau franco senden.

Ein militärfreier Deconom mit guten Zeug-nissen versehen, wünscht zu Michaelis d. J. eine günstige Anstellung. Nähere Auskunft er-theilt Herr Landschafts-Kalkulator **Schulz**, Weidenstraße Nr. 30, im Landschafts-Gebäude.

Häuser-Verkauf.

Meine beiden hier am Ringe unter Nr. 290 und 291 sehr vortheilhaft gelez-gen Häuser, worin schon gegen hundert Jahre ein sehr lebhaftes Spezerei- und Eis-sen-Geschäft betrieben wird, bin ich Wil-lens wegen Kränklichkeit ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand sofort zu verkaufen. Reelle Käufer wollen sich des-halb direkt an mich wenden.

Reichenbach i. Schl., 14. Aug. 1847.

C. F. Fleischer.

Gasthofs-Eröffnung.

Den geehrten Reisenden empfehle ich mein auf das Elegante neu eingerichtete

Hotel

zum deutschen Hause

in Guben, erster Klasse, welches im freund-lichen Stadttheile, nahe am Markt, gelegen ist, und verspreche bei der besten Bewirthung die billigsten Preise.

Guben, im August 1847.

C. F. Kettinger.

Angelommene Fremde.

Den 14. August. Hotel zum weißen Adler: Fr. Gutsbes. v. Zioleka a. Posen. Kaufl. Boffon a. Guben, v. Gehrenbeck a. Chemnitz, Boos a. Frankfurt a. M., Leonhardt a. Frankfurt a. D., Gropherg, medlenburg. Kammerherr Freyherr v. Dewig und Rentier Petricke a. Wien. Kammerger. Assessor We-

ber, Justizrath Negner, Kriminal-Gen.-Rath Groshuff u. Justizrath Groshuff a. Berlin. Gutsbes. Zaleski a. Nymagow, Winkler a. Jastenburg, Luther a. Popuchowo bei Posen. Rittergutsbes. Bar. v. Beschütz a. Fahrnsdorf. Fr. Chef-Präsident v. Bernuth, DES. Meier. v. Bernuth u. Fräul. v. Bernuth a. Münster. Insp. Kieler a. Ollmütz. — Hotel zu den drei Bergen: Post-Sekr. Rath a. Stettin. Kaufl. Pfeffer u. Beschütz a. Magdeburg, Erleben a. Leipzig, Carl a. Hanau, Baumert u. Schirmer a. Liegnitz, Müller a. Stuttgart, Fürberg a. Götting, Moser a. Posen, Kur a. Potsdam, Becker a. Frankfurt a. D., Lecomte, Franzmann, Bundarzt Meier u. Juwelier Winkelmann a. Berlin. Rent. Pfahling aus Kassel. Kapitän Leving aus Brüssel. Staatsbeamte Karl und Warmuth a. Wien. Gutsbes. Zischmann a. Nieschütz. Hopfenhändler Müller a. Erlangen. Hotelbes. Weinhardt a. Weimar. Maler Becker u. Dypeln. Major v. Weber a. Erfurt. Juwe-lir Constantin a. Genua. Justizrath Schmeis-ser a. Rudestadt. Landchaftsmaler Mattis a. Schmiedeberg. Professor Gron a. Birnau. Rittergutsbes. Schulz a. Dörschütz. Dr. Fröh-lich a. Prag. Thierarzt Beck aus Steinau. Administrator Wartenberger a. Freiwalbau. — Hotel zur goldenen Gans: Bar. v. Wittmann a. Brünn. Gutsbes. Gr. v. Pück-ler a. Oberweitzsch. v. Willowsky a. Macow, v. Moraczewski a. Litthauen, Ruszinski a. Grodno, v. Gorski u. Fr. Gutsbes. Strepinski a. Posen. Amtmann Böhm a. Quiliten bei Königsberg. Hofrath Michajlinski a. Ruß-land. Rentant Bacholl u. Pfarrer Hilch a. Soest. Fr. Kommerg.-Rath Cecola u. Kam-merger. Assessor v. Hauchwitz aus Ratibor. Postbeamter Jieten, Kaufm. Kralauer und Opersänger v. Mide-Helfenstein a. Berlin. P. ed. Siernberg a. Pommern. Major v. Schlachten a. Reichenbach. Gutsbes. v. Niemo-jewski u. Maurvermeister Jakob a. Gropherg. Posen. Ober-Redn.-Rath Ströbel a. Posen. Oberst v. Schön a. Magdeburg. Gräfin v. Zeditz a. Frauenhain. Fr. Kaufm. Schwarz a. Thorn. v. Teslin a. Moskau. — Hotel de Silesie: Rentier Tropsche, Partik. Mag-nus u. Kaufm. Weissstein a. Berlin. Bürger Sopuch a. Brünn. Rentmeister Knoff aus Siemianowitz. — Hotel zum blauen Hirsch: Antm. Seeliger a. Galtitz. Musik-lehrer Hahn a. Gnojnc. Regier.-Condukteur Alehmet a. Berlin. Oberförster Welsch aus Brustawe. Kaufl. Grundmann a. Gleiwitz,

Päpold a. Ratibor. Hanbl.-Reisender Fried-lich a. Frankfurt a. D. Kaufm. Wöttcher a. Glogau. Fräul. v. Siegroth a. Oppeln. — Zettlig's Hotel: Baumeister Schöotstädt a. Hoyerwerda. Rittergutsbes. v. Reuß a. Eosien. Gymnasial-Dir. Matthison a. Briesg. Justiz-Kommiss. Wolff aus Inowracław. — Hotel de Saxe: Part. Lebel u. Soblenski a. Warschau. Gutsbes. Kirchlein a. D. pi-egzewo. Lehrer John a. Baldenburg. Pro-prietair Ecugo a. Berlin kommend. Rentier Bertolomi a. Berlin. — Adhelt's Hotel: Gymnasial-Haack a. Gr.-Stehlig. Kaufm. v. Hiller a. Berlin. General-Landch.-Kalku-lator Wilben aus Posen. — Deutsches Haus: Dr. Tesmar u. Kaufm. Stiede aus Berlin. Land-u. Stadter.-Bureau-Vorsteher Wolff aus Neumarkt. Lehrer Baumert aus Reisse. Aktuarus Mütchen aus Briesg. Dr. Baumeit aus Praisnig. Kreis-Bundarzt Scharff aus Trebnitz. Sekr. Marx a. Kem-pen. Gutsbes. Maczenste aus Krafau. — Weißes Hof: Part. Wilhelm a. Gleiwitz. Apoth. Lucas a. Künersdorf. Student He-feler a. Hirschberg. Student Schröder aus Berlin. Buchhalter Breyer a. Strabau. — Königs-Krone: Kaufm. Schulze a. Tann-hausen. Königl. Domänenpächter v. Briesen a. Wallendorf.

Den 15. August. Hotel zur goldenen Gans: Land- u. Stadter.-Rath Styrle a. Schrimm. Major v. Neefenig a. Grottkau. F. L. Hofrath v. Salzgeber a. Wien. Rent. Kunzenberg a. Ratibor. Fr. Dr. Funkestein a. Zgierz. Fr. Kaufm. Rosen, Guttman u. Fr. Beamte Swicjewski a. Warschau. Stu-dent Krüger a. Berlin. Gutsbes. Neumann a. Dberchlesien. v. Gorski a. Posen. Kaufl. Meyer, Jacob, Wolff u. Mandel a. Berlin. Friedrich a. Magdeburg, Reinhold a. Königs-berg. Sowitt a. England. Gräfin Andrasi a. Ungarn. Regier.-Rath v. Korff a. Liegnitz. Konfistorial-Sekretär Hercules a. Stralsund. Techniker Köhne aus Briesg. Rentmeister Thamm. — Hotel zum weißen Adler: Kaufl. Güttnier a. Reichenstein. Förster aus Mainz. Kaufmann a. Wien. Erachtengut a. Berlin. Rechnig a. Beuthen D.-S., Wunder-lich u. Zech, Goldarbeiter Arnold u. Stadt-rath Krönig a. Frankfurt a. D. Kaufmann Müller u. Appellationssger. Auditor v. Gol-denberg a. Dresden. Partik. v. Petryczyn a. Bochnia. Baumeister Kambach a. Ham-burg. Kunstbändler Kierström a. Stockholm. Student Marx a. Karlsruhe. F. L. Kammerer Br. Somfich a. Ungarn. Hütten-Ingenieur

v. Weiss a. Freiberg. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsbes. Eiborius a. Jauer, Freund a. Paulsdorf, v. Mielencki a. Kempen. Ober-amtm. Riegner aus Prottschenhain. Kaufl. Altmann a. Wartenberg, Schöbel a. Lauban. Pastor Schlegel aus Piskorsine. Beamter Giese aus Glogau. — Zettlig's Hotel: Hauptm. v. Steinacker aus Reisse. Partik. Schott aus Frankfurt a. M. Buchhalter Hampe a. Leipzig. Gutsb. Scholz a. Ober-schlesien. — Hotel zu den drei Bergen: Pastor Klein a. Dberndorf. Apoth. Becker a. Wohlau. Fr. Kaufm. Weindel a. Frank-furt a. D. Fr. v. Weber a. Gerlachshausen. Regimentsarzt Dr. Meisterlein a. Dieg. Ge-neral v. Verbun a. Eyon. Major v. Waler-nagel a. Schl. Kaufl. Perle a. Berlin, For-berich a. Leipzig. — Hotel de Silesie: Kaufl. Sarban aus Berlin, Schmorin; aus Reisse. Forstmeister Sterniski aus Ghrzeitg. Gutsbes. v. Callawy a. Monckowitz, Baron v. Seherr-Thoh a. Moschen. Hauptm. Graf v. Pückler a. Reisse. Kammerherr v. Lich-mann aus Pottwitz. — Hotel de Saxe: Gutsbes. v. Karanicki aus Gropherg. Posen. Altmann aus Münsterberg. Glashüttenbes. Epstein a. Gzarnowanz. Gutsbes. Kiemann a. Freiburg, Werner a. Bielau. Schichtmel-ster Gängel aus Dubensko. — Deutsches Haus: Gutsbes. Walter a. Neuwark. Stu-dent Stadion a. Königsberg. Fr. Kaufmann Scheel a. Lissa. Lehrer Müller a. Pietrowka. — Goldener Zepher: Oberst v. Budzisz-ewski u. Gymnasial v. Sabowski a. Posen. Oberamtm. Sucker a. Kanjendorf. Kaufm. Elsner a. Dels. Maschinenbauer Schmidt a. Dberchlesien. — Weißes Hof: Kaufl. Sei-del a. Krawitz, Peiler a. Glogau. — Gel-ber Löwe: Forstbeamter Püschel a. Trachen-berg. Dr. Sammler aus Liegnitz. Rent. v. Miesko a. Namslau. Oberamtm. Kadler a. Karnowo. Stadtrath Mibsch a. Reichenbach. — Goldener Baum: Partik. Buchwald a. Tannhausen. Partik. Fischer a. Bunzlau. — Königs-Krone: Musiklehrer Stier a. Ber-lin. Hanbl.-Comm's Schück a. Reichenbach.

Breslauer Getreide-Preise am 16. August 1847.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	97 1/2 Sg.	90 Sg.	85 Sg.
dito gelber	95	88	82 1/2
Roggen	63	58	54
Gerste	47	43	37 1/2
Hafer	28	26	24
Kraut	95	92	88

Breslauer Cours-Bericht vom 16. August 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Raff. vollm. Duf. 95 1/2 Sg.	Schlef. Pfandbriefe 3 1/2 % 98 1/2 u. 1 3/4 bez. u. B.
Friedrichsd'or, preuß. 113 1/2 Sg.	dito 4 % Litt. B. 102 1/3 Br.
Louisd'or, vollm. 111 1/2 Sg.	dito 3 1/2 % dito 95 1/2 Br.
Poln. Papiergeld 98 1/2 Br.	preuß. Bank-Antheilscheine 107 1/2 Br.
Oester. Banknoten 104 1/2 u. 1/2 bez. u. Sg.	Poln. Pfdbr., alte 4 % 95 1/2 Br.
Staatsanleihe 3 1/2 % 93 1/2 bez. u. Br.	dito neue 4 % 95 1/2 Br.
Sech.-Pr.-Sch. à 50 Thl. 91 Br.	dito Part.-L. à 300 Fl. 97 1/2 Sg.
Bresl. Stadt-Obligat. 3 1/2 %	dito dito à 500 Fl. 81 Sg.
dito Verrentigkeits 4 1/2 % 97 Br.	dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16 1/3 Br.
Posener Pfandbriefe 4 % 102 1/4 Br.	Russ. Pfdbr.-Sch. Dbl. i. S.-R. 4 % 83 1/2 Sg.
dito 3 1/2 % 93 1/4 Br.	

Eisenbahn-Aktien.

Dberchsl. Litt. A. 4 % Bolleingez. 107 Sg.	Wilhelmsbahn (Kosel-Dberch.) 4 %
prior. 4 % 107 1/4 Br.	Rheinische 4 %
Litt. B. 4 % 101 1/2 Br.	dito Pr.-St. Zuf.-Sch. 4 %
Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 102 1/2 Sg.	Röln-Minden Zuf.-Sch. 4 % 97 1/2 Br. 1/4 Sg.
prior. 4 % 97 1/4 Br.	Schlef.-Schl. (Grl.) Zuf.-Sch. 4 % 103 1/4 Br.
Niederschl.-Märk. 4 % 90 1/2 Br.	Rffe.-Brieg. Zuf.-Sch. 4 % 65 1/4 Br.
prior. 5 % 102 1/4 Sg. 1/2 Br.	Krat.-Dberchsl. 4 % 79 1/2 Br.
Zugab. (Bl.-Sag.)	Posen-Starg. Zuf.-Sch. 4 % 85 Sg.
	Fr.-Witth.-Nordb. Zuf.-Sch. 4 % 72 1/2 Sg.

Breslauer Wechsel-Course vom 16. August 1847.

Amsterdam in Courant, 2 Mon., 350 Fl.	Briefe. 141 1/2 Sg.
Hamburger in Banco, 300 R., à vista	151 1/2 " 151 1/2 "
dito 2 Mon.	150 1/2 " 6. 24 1/2 "
London 1 Pfund Sterl. 3 Mon.	803 1/4 " " "
Paris, 2 Mon.	103 1/2 " " "
Wien, 2 Mon.	100 1/2 " " "
Berlin, à vista	" " 99 1/2 "
dito 2 Mon.	

Universitäts-Sternwarte.

14. u. 15. August.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewölk.
	3.	8.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	
Abends 10 Uhr.	27 11, 40	+ 18, 90	+ 16, 4	2, 0	2° ND	halbheiter
Morgens 6 Uhr.	11, 46	+ 18, 10	+ 15, 1	1, 0	0° ND	"
Nachmitt. 2 Uhr.	11, 62	+ 20, 50	+ 22, 1	7, 2	12° ND	große Wolken
Minimum	11, 36	+ 18, 10	+ 15, 1	1, 0	0°	
Maximum	11, 76	+ 20, 60	+ 22, 8	7, 2	23°	

Temperatur der Ober + 17, 5

15. u. 16. August.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewölk.
	3.	8.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	
Abends 10 Uhr.	27 11, 68	+ 19, 45	+ 16, 3	2, 0	3° D	heiter
Morgens 6 Uhr.	11, 62	+ 18, 30	+ 14, 3	2, 0	3° ND	"
Nachmitt. 2 Uhr.	11, 74	+ 20, 50	+ 21, 9	6, 2	7° D	"
Minimum	11, 58	+ 18, 30	+ 14, 3	2, 0	3°	
Maximum	11, 86	+ 20, 80	+ 22, 6	6, 2	10°	

Temperatur der Ober + 18, 0